Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

# Breslauer Zeitung.

№ 223. Dinstag den 13. August 1850.

## Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten und Fonds-Course.

**Turin, 8. August.** Auf des Erzbischofs Befehl sind die Sterbesakramente und ein kirchliches Begräbniß dem Handelsminister verweigert worden. Nur auf die energische Einsprache des Kriegsministers ward das Begräbnißverbot zurückgenommen. Ueber eine Vorstellung der Municipalität verlangte das Ministerium, daß der Erzbischof sein Amt niederlege. Als er sich dessen weigerte, **ward er nach der Festung Fenestrella abgeführt.** Siccardi ward mittelst Kurier eiligst zum Könige berufen. Um Unordnungen vorzubeugen, wurden alle Serviten in die Klöster zu Saluzzo und Alessandria unter Begleitung von Nationalgarden und Karabiniers geschafft.

**Florenz, 8. August.** Nach dem Statuto hat die piemontesische Regierung die Note des Kardinals Antonelli bereits umfassend beantwortet.

**Arezzo, 7. August.** Das Tragen rother Kleider und Abzeichen wird verboten.

**Venedig, 10. August.** Das Militärkommando von Padua macht bekannt, daß drei in den letzten großen politischen Prozeß verwickelte Angeklagte aus dem Gefängniß zu Este entflohen sind. Wer sie zu Stande bringt, erhält 50 Rthlr. Belohnung.

## Uebersicht.

**Breslau, 12. August.** So verschieden auch die Angaben der Berliner ministeriellen und nicht-ministeriellen Zeitungen über das Vorhandensein einer Ministerkrisis lauten, so geht doch aus ihnen unwiderleglich hervor, daß die Stunde der Entscheidung für die Politik Preußens geschlagen hat, und daß dieselbe sich jetzt bestimmt entweder nach rechts oder links, entweder vorwärts oder rückwärts wird wenden müssen. Die Voß. Ztg. hatte in ihrer vorletzten Nummer einen ziemlich detaillirten Bericht über die Aeußerungen gebracht, welche der Minister des Innern und General v. Radowitz in einem Ministerrathe gethan haben sollen. Der letztere wollte (nach Angabe der genannten Zeitung) eine große militairische Demonstration gegen Oesterreich; der erstere erklärte sich gegen dieselbe und wollte vielmehr ein entschiedenes Vorschreiten mit der Union und die Einberufung des Parlaments. Die ministerielle „Deutsche Reform“ giebt sich hierauf den Anschein, als wolle sie diesen Artikel, der ein außerordentliches Aufsehen erregt hat, berichtigen oder widerlegen, während sie eigentlich mit Bestimmtheit keines der angeführten Fakta streitig macht, und nur im Allgemeinen entschieden erklärt: daß die gesammte Regierung von dem größten Eifer beseelt sei, für das Wohl und die Ehre Preußens die nöthigen Schritte zu thun. Zugleich giebt sie aber auch zu, daß Differenzen im Schooße des Ministeriums vorhanden sind. Eine spätere halboffizielle Berichtigung in der Voß. Ztg. selbst sagt Aehnliches, so wie: daß in Hinsicht des entschiedensten Auftretens gegen die Ansprüche Oesterreichs die vollkommenste Uebereinstimmung im Ministerium herrsche. Derselbe Artikel, so wie ein in der genannten Zeitung veröffentlichtes Schreiben des Ministers des Auswärtigen an den General v. Radowitz spricht aus: daß ein hochgestellter Mann, der stets bemüht gewesen, die deutsche Sache ernst und kräftig zu vertreten, mit Unrecht von den Organen der Oeffentlichkeit angegriffen würde. — Die Const. Ztg. bleibt bei ihrer Behauptung: daß die Minister des Innern und des Krieges ihr Verbleiben im Amte an eine folgenreiche Entschließung über den Gang der Politik Preußens geknüpft hätten. — Die Spen. Ztg. meldet, daß der Prinz von Preußen eine Verständigung zwischen dem Minister des Innern und dem General v. Radowitz herbeizuführen gesucht habe; während die Const. Ztg. hinzufügt, daß General v. Radowitz dem Prinzen von Preußen ein schriftliches Promemoria überreicht habe, welches die Zustimmung des Prinzen erlangte.

Der fernere Durchmarsch der badischen Truppen durch das Rayon der Bundesfestung Mainz scheint wirklich zu ernsteren Zerwürfnissen zwischen Oesterreich und Preußen zu führen. Das preußische Kabinet hat nämlich nach Wien geschrieben: daß, wenn der österreichische Gouverneur von Mainz den Durchmarsch badischer Truppen hindern wolle, man Gewalt der Gewalt entgegensetzen werde. Nach der Mainzer Zeitung ist aber wirklich aus Wien der Befehl nach Mainz gelangt, den ferneren Durchmarsch der badischen Truppen selbst mit Gewalt der Waffen zu hindern. — Die preußische Artillerie in Mainz ist am 6. August um eine halbe Batterie verstärkt worden. — Die Truppenbewegung in den preuß. Rheinprovinzen, behufs der Bildung der beiden Observations-Corps bei Wetzlar und Kreuznach dauert fort, ja eine Meldung der Kölnischen Ztg. lautet sogar dahin: daß beide Corps auf die Stärke von 60,000 Mann gebracht werden sollen. Nach Baden und insbesondere nach Rastatt werden preußischer Seits große Ladungen von Munition geschafft. — Dagegen wird aus München gemeldet, daß Baiern wieder zu rüsten beginne. Eine andere Nachricht spricht von Einberufung des 10. Bundes-Armee-Corps. Endlich meldet die Köln. Ztg., daß innerhalb 14 Tagen ein starkes Corps Baiern und Würtemberger am Main aufgestellt werden würde.

Das sogenannte „Plenum“ zu Frankfurt a. M. hat sich am 9. August aufgelöst, indem es zugleich Oesterreich anheimstellte, den „engern Rath“ einzuberufen. Dieser Beschluß datirte also vom 9ten und nicht vom 6ten, woraus denn die widersprechenden Nachrichten in der gestrigen Zeitung zu erklären sind. — Die Statthalterschaft von Schleswig-Holstein soll dann aufgefordert werden, dieser Bundes-Versammlung zu gehorchen.

Baiern will 100,000 Gulden abschläglich an Schleswig-Holstein zahlen, vorher soll dies aber den Kammern vorgelegt werden, die leider aber jetzt nicht beisammen sind.

In Baden-Baden sind der König von Würtemberg, der Herzog von Nassau und der Großherzog von Baden zusammengekommen. Man erwartet die Ankunft noch mehrerer fürstlichen Häupter.

In Wiesbaden finden sich immer mehr französische Legitimisten und Jesuiten ein.

Aus Schleswig-Holstein erhalten wir ausführliche Berichte über die Treffen vom 8. und 9. August. Die holsteinische Armee, welche am 9. vorwärts gegangen war, ist wieder in ihre alte Position eingerückt, da die Dänen zurückweichen und den Kampf vermeiden.

In Paris bewirthet der Präsident der Republik die Truppen, statt über sie Revue zu halten. Den Parisern kommt diese Art, die Zuneigung des Militärs zu gewinnen, sehr bedenklich vor. Die Vertagungs-Kommission sorgt schon für den Fall eines zu fürchtenden Staatsstreiches. — Am 9. hat die Nationalversammlung ihre letzte Sitzung gehalten und am folgenden Tage die Kommission sogleich ihre Sitzungen begonnen.

## Breslau, 12. August.

Der Haß gegen den Bundestag ist instinktmäßig in die Gemüther des Volkes eingewurzelt und gilt auch nicht diesen oder jenen Männern, die ihn gerade zeitweilig gebildet haben oder zu bilden im Begriffe stehen, sondern dem Institute des Bundestages und den Prinzipien, auf denen dasselbe geruht hat und in Zukunft wieder ruhen müßte.

Das deutsche Volk ist so sehr daran gewöhnt worden, alle Erinnerungen nationaler Schmach und Schwäche mit dem Gedächtniß des Bundestages zu verbinden und allen Haß, genährt durch lange Verfolgungen und harten Geistesdruck, auf ihn zurückzuwälzen, daß es schlechterdings unmöglich erscheinen muß, an diese unter tausend Flüchen mit einer höhnenden Freude zertrümmerte Institution eine neue lebensvolle Entwickelung anzuknüpfen.

Möglich, daß neun Männer oder noch einige mehr in Frankfurt sich an die grüne Tafel setzen und „Plenum“ oder engern „Bundesrath“ spielen, ohne die Nation sonderlich zu erregen oder in Harnisch zu bringen; möglich auch, daß sie eine Zeit lang das alte Bedrückungssystem unter den alten oder unter neuen Formen fortzusetzen vermöchten, wenn Preußen so weit seine Stellung, seinen Beruf, sein Recht, seine Ehre und seine Macht vergäße, um einem solchen Bundestage sein dem deutschen Vaterlande feierlich verpfändetes Schwert zu leihen. Aber etwas Anderes, als eine centrale Polizeimaschine, eine wirkliche lebenskräftige Organisation kann nie daraus werden. Dazu bedürfte es mehr, als der stillen Verachtung oder bestenfalls der gleichgiltigen Passivität, dazu bedürfte es des Vertrauens und der bereitwilligen Mitwirkung der Nation.

Der Bundestag aber wird vergebens das Vertrauen der Nation anrufen, vergebens ihr Interesse für sich zu gewinnen suchen, an ihrem instinktiven Hasse und an ihrem unbesiegbaren Mißtrauen werden alle seine Popularisirungsversuche scheitern. Er wird, auch wenn die in ihm befindlichen Männer etwas Besseres wollten, eine Polizei-Anstalt bleiben müssen, weil die Abneigung der Nation ihn etwas Anderes zu werden verhindert.

Wenn man die Anpreisungen und Vorspiegelungen liest, durch welche die Noten und halboffiziellen Organe gewisser Regierungen dem Bundestage wieder Eingang in das Vertrauen des deutschen Volkes zu verschaffen suchen, so könnte man fast geneigt sein, es zu bedauern, daß die Herstellung des angeblich allein noch möglichen Gesammtorganes für den deutschen Bund an einem, durch keine Belehrung zu beseitigenden, instinktmäßigen Widerwillen zu scheitern droht.

Aber der großentheils unbewußte natürliche Zug der Volksgefühle geht selten irre, und leitet den Staatsmann, welcher ihn von beschränkten Vorurtheilen oder vorübergehenden Aufwallungen der Leidenschaft zu unterscheiden weiß, oft sicherer auf den richtigen Weg, als die sorgfältigste Berechnung. Eine Aufwallung der Leidenschaft ist die Abneigung gegen den Bundestag nicht, denn sie hat sich festgenistet längst vor den Stürmen von 1848 und ist nicht untergegangen in der allgemeinen Ebbe der letzten beiden Jahre. Als die Folge eines Vorurtheils wird aber kein unbefangener Staatsmann jene hartnäckige Ungläubigkeit zu bezeichnen wagen, an welcher alle Verheißungen und begütigenden Erklärungen der Bundestagsmänner abprallen, denn schon ein ganz gewöhnlicher Grad politischen Denkens führt auf die Widersprüche dieser Erklärungen und die Bodenlosigkeit dieser Verheißungen.

Da soll der Bundestag das einzige Mittel sein, um die deutschen Verfassungswirren wieder in eine gesetzliche Bahn zu bringen. Nun, das Volk ist allerdings der Anarchie, welche gegenwärtig unter den deutschen Regierungen herrscht, herzlich überdrüßig und empfindet aufs Schmerzlichste die Folge eines so chaotischen Zustandes. Aber wer vermag uns denn zu beweisen, daß der Bundestag diesem Jammer abzuhelfen vermag, oder, wenn er es vermöchte, daß nicht dann auf einem bessern Wege als diesem anerkannt schlechtesten das Ziel zu erreichen wäre. Ein einigendes Band — sei es auch eine drückende Kette — würde der Bundestag doch nur dann um Deutschland schlingen können, wenn er das unbezweifelte rechtlich bestehende Organ des Bundes wäre. Nach der in aller Form Rechtens geschehenen vollständigen Aufhebung desselben ist aber das Zurückgehen auf ihn nicht mehr geeignet, die unterbrochene rechtliche Continuität der Bundesgewalt wieder herzustellen, als das Zurückgehen auf irgend eine andere früher bestandene Form es sein würde. Ja, in rechtlicher Beziehung dürften sich für eine Rückkehr zu der noch nicht rechtlich aufgelösten National-Versammlung oder auf die Bundes-Beschlüsse über die Einberufung einer solchen so wie auf das Gesetz vom 28sten Juni 1848 wohl noch bessere Gründe vorbringen lassen. Da nun überdies eine Anzahl deutscher Regierungen den Fortbestand der Bundes-Verfassung und namentlich den Fortbestand der Bundes-Versammlung läugnen und mit einer Entschiedenheit geläugnet haben, welche jede halbweges ehrenvolle Rückkehr unmöglich macht, so ist schwer abzusehen, warum gerade in der Wiederherstellung des Bundestages der Weg zu einem neuen gesetzlichen Boden zu finden sein soll. Der rechtliche Bestand des Bundestages — wenn anders der Nachweis dafür zu finden wäre — hilft uns ohne seine allseitige Anerkennung eben so wenig aus dem anarchischen Wirrwarr, als die deutsche Reichsverfassung — deren Rechtsgiltigkeit ebenfalls von vielen Seiten behauptet wird — uns davor bewahrt hat. Kann aber der Bundestag erst durch einstimmigen Beschluß aller deutschen Staaten wieder zu rechtlicher und faktischer Geltung gelangen, so wäre es doch eigenthümlich, zu behaupten, daß gerade der Bundestag als die schlechteste und verhaßteste Form eines Bundesorganes der geeignetste Vereinigungspunkt für die auseinandergehenden Ansichten und Bestrebungen der deutschen Regierungen sei, während eingestandenermaßen über keine andere Form eine Vereinigung der Regierungen erzielt werden kann. Das würde doch allzusehr zu der mißtrauischen Auslegung drängen, daß es nicht sowohl der formelle gesetzliche Boden sei, den die Regierungen mit dem Bundestage wieder zu gewinnen suchen, als vielmehr das politische Wesen jener den Völkern verhaßten Institution.

Damit würde sich denn freilich die Verheißung, für welche der kaiserliche Hof sein Wort verpfändet, die Verheißung, daß es nicht auf eine Rückkehr zu den früheren Zuständen, sondern auf eine Neugestaltung des Bundes mittelst des Bundestages abgesehen sei, sehr schlecht zusammenreimen. Gegenüber der Fruchtlosigkeit aller bisherigen freien Vereinbarungsversuche preisen die bundestäglichen Regierungen es als einen Vorzug des Bundestages an, daß mit ihm wieder der Weg zu einer gesetzlichen Beschlußfassung gewonnen sei. Aber, darf man mit Recht fragen, welche Erleichterung ist denn damit für die Herstellung einer neuen Bundesverfassung gewonnen? Gemeinsame Polizeimaßregeln würden allerdings durch den Bundestag leichter zu erzielen sein, als bei der gegenwärtigen Verfassungslosigkeit. Organische Einrichtungen aber und Grundgesetze des Bundes können ja doch auch nach der alten Bundesverfassung nur mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen werden. Wenn nun die Regierungen außerhalb des Bundestages und in freier Vereinbarung sich über kein Grundgesetz zu einigen vermögen, während sie doch angeblich von dem Gefühle der Nothwendigkeit eines gemeinsamen Organs beseelt sind, woher sollte in der Bundesversammlung jene so schwer zu erzielende Einstimmigkeit kommen? Ohne Bundesverfassung und Bundesorgane findet der gute Wille der Regierung einen scharfen Sporn an dem dringenden Bedürfnisse eines gemeinsamen Mittelpunktes, mit der Wiederherstellung des Bundestages ist für die nächsten Bedürfnisse der Regierungen, die Einrichtung einer Reichspolizei und die Sicherung der gegenseitigen Unterstützung gegen die Unzufriedenheit der Völker gesorgt und die Verfassungssache hat von dem guten Willen der Regierungen allein ihre Förderung zu erwarten. Daß aber damit ein Weg zur Umgestaltung Deutschlands gewonnen sei, wird das österreichische Kabinet schwerlich glauben zu machen vermögen.

Wenn endlich die bundestäglichen Intriguants es wagen, die Sache Schleswig-Holsteins und unsere Stellung zum Auslande überhaupt zu einem Motive für die Wiederherstellung des Bundestages zu stempeln, so geräth man in Verlegenheit, ob man mehr die Plumpheit bewundern soll, mit der sie auf die Leichtgläubigkeit des Volkes spekuliren, oder die Schamlosigkeit, welche sich nicht scheut, die heiligsten Gefühle und Interessen der Nation zu einem Artikel egoistischer, dynastischer Spekulation zu machen. Der Bundestag, welcher immer inkompetent war, wo es ein deutsches Recht zu wahren galt, sollte eigends dazu aufgeweckt werden müssen, um in Schleswig-Holstein die deutsche Ehre und das deutsche Recht wieder zur Geltung zu bringen? Und solche Motive sollten Oesterreich leiten, welches eben im Begriff steht, über die preisgegebenen deutschen Lande mit den fremden Mächten einen schmählichen Handel abzuschließen und die Rechte zu verschenken, für welche noch ein blutiger Krieg geführt wird. Zu diesem Zwecke sollten die mittleren deutschen Regierungen, die nicht einmal mit der Ehrlichkeit eines Privatmannes den verlassenen Herzogthümern ihre Schulden bezahlen, die Herstellung des Bundestags verlangen!? Wahrlich, es ist ein großes Uebel, daß in diesem kritischen Augenblicke Deutschland ohne ein Organ seines gemeinsamen Willens und seiner Gesammtkraft dasteht und so deutsches Recht und deutsche Grenzen ungeschützt bleiben, aber ein noch größeres Uebel würde es sein, wenn ein Bundestag im Geiste der Regierungen, welche so sehnsüchtig darnach verlangen, über unsere Rechte und unsere Lande zu verfügen hätte. Preußen hat diese Rechte, wenn auch nicht vertheidigt so doch gewahrt und zu vertheidigen nicht gehindert, ein großdeutscher Bundestag würde sie vielleicht definitiv und unwiderruflich aufopfern.

So zerfallen alle Vorspiegelungen, mit denen man den eigentlichen Zweck der Einberufung der Bundesversammlung zu verschleiern sucht, in ihr Nichts, und es wird klar, daß durch den Bundestag nichts gewonnen werden kann und soll, als — der Bundestag.

## Preußen.

**Berlin, 11. August.** Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Konsul Johann Franz Barrié in Corunna und dem Premier-Lieutenant a. D. Henke zu Striegau, zuletzt in der 6ten Infanterie-Regiments-Garnison-Kompagnie, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Seconde-Lieutenant v. Klitzing II. des 24sten Infanterie-Regiments und dem Grenadier Johann Boer des 2ten Bataillons (Breslau) 3ten Garde-Landwehr-Regiments, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

C. B. **Berlin, 11. Aug.** [Die patriotische Meinung der D. Reform. — General v. Wrangel. — Gerücht in Betreff des Königs von Dänemark. — Rußland gegen österreichische Absichten. — Eine Schrift des Herrn v. Patow.] Die Meinung der D. Reform (s. d. gestr. Zeitungs-Nr.), es sei unpatriotisch, über differirende Ansichten im Ministerrathe auf „öffentlichem Markte“ zu sprechen, theilen wir mit sehr vielen Andern nicht. Wir stehen zur Zeit noch in keinem Kriege mit Oesterreich, und es scheint daher wohl noch erlaubt, das Für und Wider zu beleuchten. Wir könnten der D. Ref. sehr achtungswerthe patriotische altpreußische Namen nennen, die sehr gegen einen solchen Krieg eingenommen und in diesem Sinne thätig sind. So lange dies geschieht und Niemand ein Recht haben wird, den Patriotismus jener Herren in Zweifel zu ziehen, so lange wird auch auf das Urtheil und die Stimmung des öffentlichen Markts Rücksicht zu nehmen sein, nicht blos aus „konstitutionellen“, sondern auch aus „kriegerischen“ Rücksichten. — General v. Wrangel ist seit einigen Tagen wieder hier anwesend, der General war bereits einige Mal in Sanssouci und hat auch Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen seine Aufwartung gemacht. Von Konferenzen, die derselbe mit dem Kriegsminister haben sollte, in Betreff der Truppenmobilmachung, verlautet nichts. Auch diese selbst, von verschiedenen Seiten als feststehend verkündet, scheint noch in Frage zu stehen. — Zur Zeit wird hier die österreichische Rückäußerung auf die diesseits nach Wien erlassene Notifikation in Betreff des badischen Truppenmarsches erwartet. Auf den österreichischen Protest und das Verhalten des österreichischen Gouverneurs in Mainz bei dem bisherigen Marsch der badenser Truppen hat man hier nämlich unter gleichzeitiger Ordre an den General v. Schack (wie gemeldet) dem Grafen Bernstorff eine Depesche zugefertigt, von deren Inhalt er dem Fürsten Schwarzenberg Kenntniß geben und Abschrift hinterlassen sollte. — Das Gerücht, der König von Dänemark werde seiner Krone zu Gunsten des Herzogs Peter von Oldenburg entsagen, wird jetzt von Paris aus hierher zurückgebracht, wo es bereits vor einiger Zeit zirkulirte. Unterrichtete Personen legen kein Gewicht darauf und bezeichnen es als eine Erfindung. Sie glauben dagegen, daß Oesterreich wirklich beabsichtige, ein Observationskorps in Holstein aus baierischen oder hannoverschen Truppen aufstellen zu lassen, und daß dieserhalb Verhandlungen zwischen dem Wiener Kabinet und der russischen Gesandtschaft gepflogen werden. Russischer Seits soll man jedoch zu keinerlei Konzessionen in der die Herzogthümer betreffenden Frage zu bewegen sein, und die gewiß in dieser Hinsicht moderirte österreichische Politik stößt auf große Schwierigkeiten. — Herr v. Patow hat seine Beleuchtung der auf der Zollkonferenz in Kassel vorgeschlagenen Zolltarifs-Veränderungen, die früher nur als Manuskript gedruckt war, jetzt auch für weitere Kreise veröffentlicht. Wir waren schon vor einigen Wochen im Stande, die Grundzüge der Polemik des Herrn v. Patow gegen die neueste preußische Handelspolitik anzugeben. Ein Gesichtspunkt, von welchem die Polemik gegen die Denkschrift des Herrn v. d. Heydt ausgeht, verdient jedoch besonders hervorgehoben zu werden. Herr v. Patow hat die Voraussetzung, die Denkschrift rechne auf die Fortdauer des Zollvereins in seiner jetzigen Organisation, verzichte also auf das Zustandekommen eines deutschen Bundesstaates oder einer deutschen Union. In dieser Voraussetzung macht er darauf aufmerksam, daß Preußen jetzt auf Vorschläge zurückkomme, die es zwar im Jahre 1845 gebilligt, im Jahre 1846 aber unter ausführlicher Entwickelung der dafür sprechenden Gründe entschieden zurückgenommen und sogar als mit den Grundprinzipien des Zollvereins unverträglich bezeichnet habe. „Wie sehr muß durch ein solches Verfahren das Vertrauen zu einem konstanten Gange der preußischen Handelspolitik erschüttert und mit diesem Vertrauen die Autorität untergraben werden, deren Preußen sich bisher innerhalb des Zollvereins zu erfreuen hatte!“ Mit der Erschütterung dieser Autorität aber — meint der Verf. — würde der Zollverein selbst in seiner bisherigen Organisation gefährdet, während man mit ihm um so behutsamer umzugehen habe, wenn man wie die Denkschrift auf das Zustandekommen einer anderen Einigung für die politischen oder die Handels-Interessen verzweifle. Setze man aber das Gelingen einer Union, wie sie das Bündniß vom 26. Mai noch immer hoffen lasse, voraus, so könne, — der äußere Umfang möge größer oder kleiner, die innere Gemeinsamkeit mehr oder minder stark und umfassend sein, — darüber kein Zweifel obwalten, „daß jedenfalls Freiheit des innern Verkehrs und Einheit des Zollwesens und der Handelspolitik die unerläßliche Grundbedingung der Vereinigung sein muß, daß alle dahin einschlagende Fragen allein unter Mitwirkung des Unionsparlaments berathen und zur Entscheidung gebracht werden können, und daß ein Fortbestehen des Zollvereins neben der Union allenfalls in dem Uebergangsstadium erträglich, für die Dauer aber schlechterdings unmöglich ist.“

Der von Namslau nach Leobschütz mit Gehaltserhöhung versetzte Kreisgerichts-Direktor Paul, hat in Folge dieser Versetzung die Anordnung einer Neuwahl zur zweiten Kammer für den Oels-Wartenberg-Namslauer Kreis beantragt.

Am 8. d. M. kamen hier 779 Personen an und reisten 736 ab. Angekommen der königl. Gesandte im Haag Graf v. Königsmark aus dem Haag; abgereist der französische Kabinets-Kourier Christophe nach Paris; der königl. Gesandte Graf von Königsmark nach Plauen. (C. C.)

[Ueber die Einwendungen Preußens gegen das Londoner Protokoll] berichten die Daily News Folgendes: Der Ritter Bunsen beschränkte sich nicht auf eine bloße Fernhaltung von der Konferenz, sondern schickte am Morgen der Sitzung ein Votum ein, worin er mittheilte, daß er peremtorische Instruktionen von seiner Regierung habe, kein solches Protokoll, wie das von den Mächten vorgeschlagene, zu unterzeichnen. In Bezug nun auf den dem 2. Artikel beigefügten, auf die Beziehungen Holsteins zum Bunde bezüglichen Vorbehalt, so ist diese Versicherung an sich vage genug, aber zusammengehalten mit dem so oft gebrauchten Ausdruck „der Integrität der dänischen Monarchie“ wird sie vollkommen neutralisirt; denn welche andere Folgerung kann aus diesem Ausdruck gezogen werden, als daß die Herzogthümer einen Theil der dänischen Monarchie bilden? Eine Behauptung wie diese wäre aber vollkommen abgeschmackt; eben so wohl könnte Holland den Anspruch erheben, daß das Herzogthum Luxemburg einen integrirenden Theil des Königreichs Holland bilde, was, wie Jedermann weiß, es nie insofern sein kann, als, wenn eine neue Dynastie auf den Thron im Haag succedirte, sie kein Erbrecht auf Luxemburg haben, sondern die Oberhoheit nothwendigerweise Deutschland wieder anheimfallen würde. Der Fall Holsteins in Bezug auf Dänemark ist ein durchaus paralleler, eine neue Dynastie, die kein Erbfo gerecht in Holstein hätte, würde nie über dieses Herzogthum herrschen dürfen. Dennoch sprechen die Mächte, diesem positiven Sachverhalt gegenüber, von der Integrität der dänischen Monarchie. Ferner konnte es nicht übersehen werden, daß der zu Berlin geschlossene Friedensvertrag vollkommen ausreichte, den künftigen Gang der Begebenheiten zu ordnen und daher die Theilnahme der Mächte an irgend einem Protokoll, wie das gegenwärtige, vollkommen überflüssig machte. Denn im 4. Artikel und in einer Separatklausel dieses Vertrages ist es klar festgestellt, daß es dem Könige von Dänemark als Herzog von Holstein zustehen solle, die Intervention des deutschen Bundes zur Wiederherstellung seiner Autorität im Herzogthum zu beanspruchen, wenn er zu gleicher Zeit seine Absichten hinsichtlich der Pazifikation dieses Landes mittheilte; und ferner daß der König von Dänemark den Großmächten einen die Erbfolge betreffenden Vorschlag unterbreiten werde. Daher bedurfte der König von Dänemark nicht des Beistandes der europäischen Mächte in dieser Angelegenheit. Er hatte noch nicht einmal die Initiative ergriffen in eben den Punkten, hinsichtlich deren diese Mächte so dringlich schienen. Eine solche Dringlichkeit würde man eher haben begreifen können zu einer Zeit, wo kein Friede zwischen Preußen

und Dänemark bestand. Konnte man in der That annehmen, daß Preußen sich der Vollziehung dieses Protokolls anschließen würde, wenn es sah, daß es nicht erwarten könne, Dänemark werde in Betreff der Erbfolge mit Vorschlägen hervortreten und die Rechte Holsteins garantiren? Dänemark ist Preußen gegenüber mit solchen Mittheilungen nicht hervorgetreten; es hat seit dem Friedensschluß geschwiegen; so lange es aber damit nicht hervortrat, konnte Preußen an keinem Protokoll Theil nehmen. Die Einleitung zu diesem Dokument giebt allerdings an, daß der König von Preußen von dem Könige von Dänemark eingeladen worden ist, an der Konferenz sich zu betheiligen, aber es war zu dieser Angabe kein Grund, da keine solche Einladung ergangen war. Endlich sollte man sich dessen erinnern, daß es schwer sein würde, aus der öffentlichen Meinung Europa's die Thatsache zu verwischen, daß die ursprüngliche Grundlage zu diesem Protokoll von den Mächten und Dänemark zu einer Zeit gelegt wurde, als das Letztere mit dem Bunde im Kriege war, und daß dessen Existenz vor ganz Deutschland geheim gehalten wurde; daß es concipirt wurde, als man den Frieden noch in futuro betrachtete; daß man es mit Modifikationen wieder erscheinen ließ, welche nicht berechnet waren, den Argwohn zu schwächen; und daß man erst nach dem wirklichen Friedensschlusse von Preußen verlangte, es solle eine gesicherte Stellung aufgeben, und ehe der König von Dänemark diejenigen Mittheilungen gemacht hatte, welche dem Friedensvertrag zufolge in Bezug auf Holstein erst von ihm hätten ausgehen sollen. Dies ist das Wesentlichste der Gründe, weswegen Preußen die Zeichnung des Protokolls verweigert hat.

Da die Besatzungen von Aachen und Trier zu den an beiden Rheinufern bei Kreuznach und Wetzlar gebildeten Detachements abgegangen sind, so ist die Anordnung getroffen, daß die beiden bereits nach Aachen detachirten Kompagnien des 18. Infanterie-Regiments bis auf Weiteres dort verbleiben, und ist eine Kompagnie des 35. Infanterie-Regiments von Saarlouis nach Trier überwiesen worden. (C. C.)

**Koblenz**, 9. August. [Militärisches.] In Betreff des weiteren Ausmarsches der badischen Truppen kann ich Ihnen mittheilen, daß gestern ein badischer Ordonnanzoffizier hier durchkam, um die Vorbereitungen wegen deren Unterbringung auf dem Marsche zu veranlassen. — Nach einer den Militärbehörden hierselbst zugekommenen Anzeige werden in den nächsten Tagen wiederum 6 Bataillone Infanterie außer Kavallerie und Artillerie hier vorbeikommen, welche zu den Corps bei Wetzlar und Kreuznach bestimmt sind. (Kobl. Z.)

**Düsseldorf**, 10. August. [Durchmarsch.] Heute ist mit einem Extrazuge der Köln-Mindener-Eisenbahn 1 Bataillon des 15. Inf.-Reg., das bisher in Hamburg stand, hier durchpassirt, um sich nach dem Observationskorps bei Kreuznach und Wetzlar zu begeben. — Die vierte Kompagnie des 16. Inf.-Reg., die bisher in Elberfeld stand, kehrte heute in die hiesige Garnison zurück. (Düsseld. Z.)

## Deutschland.

**Frankfurt**, 9. August. [Das Plenum der Bundes-Versammlung] hat unter dem Vorsitze des k. k. Präsidial-Gesandten seine bisherige Wirksamkeit für beendet erklärt und dem österreichischen Kabinet anheim gegeben, sämmtliche deutsche Regierungen einzuladen, einen „engeren Rath" zu beschicken. Der hessen-darmstädtische Bevollmächtigte war bei dieser Sitzung nicht zugegen, gab aber nachträglich die Zustimmung seiner Regierung ab, jedoch mit dem Vorbehalte, daß damit nicht die Einführung der alten Bundes-Verfassung bezweckt werde, und daß der engere Rath von sämmtlichen deutschen Regierungen beschickt sein müsse. Dieser Vorbehalt hat freilich gar keine Bedeutung; das Ministerium Dalwigk setzt sich gewisser Maßen zwischen zwei Stühle, und es hat auch schon, in Folge desselben, der Ministerialrath Hallwachs seine Entlassung genommen. Was Oesterreich nun thun wird, wollen wir diesen Augenblick nicht untersuchen. Soviel steht fest, das „Plenum" existirt nicht mehr; es ist nicht „herangeschwollen", es hat sich gänzlich verlaufen. Preußen hat nicht eintreten wollen; ohne Preußen kann nichts zu Stande kommen. Der „engere Rath" wird, falls Oesterreich ihn einberufen sollte, dasselbe Loos theilen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden einstweilen auch die Plenar-Bevollmächtigten unsere Stadt verlassen. Der berühmte Publicist der Bundes-Versammlung mag sich als „Diplomat unter den Trümmern des Plenums" malen lassen. — Die Matrikular-Beiträge zu dem Bau der Bundes-Festungen Ulm und Rastatt für den Monat August sind von Oesterreich an die Bundes-Centralkasse bereits eingezahlt worden. — Von den hierher entsendeten Bevollmächtigten der Unionsstaaten ist allein noch Bürgermeister Smidt von Bremen anwesend. (Frkf. J.)

Eben so meldet die Kölnische Ztg.: „Die Einberufung des „engeren Rathes" (durch Oesterreich) ist jetzt, nicht aber am 6., beschlossen. Der Austritt von Hallwachs in Darmstadt hängt damit zusammen. Hallwachs weigerte sich beharrlich der Zustimmung; er ist beseitigt, und Herr v. Dalwigk hat sich beeilt, diese Zustimmung zu geben und damit einen Beschluß zu ermöglichen. — Aus der sichersten Quelle füge ich hinzu, daß **das zehnte Bundes-Armee-Corps wirklich aufgeboten und die Statthalterschaft aufgefordert ist, der „Bundes-Versammlung" Gehorsam zu leisten. Im Angesichte dieser Vorgänge hat Preußen beschlossen, die in Wetzlar und Kreuznach zusammengezogenen Truppen auf 60,000 M. zu verstärken.** (Diese und alle kriegerischen Nachrichten möchten im gegenwärtigen Augenblicke mit Vorsicht aufzunehmen sein.)

**Mainz**, 8. August. [Ein kühner Befehl.] Die „Mainz. Ztg." meldet: „Ueber die Differenz zwischen dem hiesigen österreichischen Gouverneur und dem preußischen Kommandanten wegen der Vorbeifahrt der nach Preußen bestimmten badischen Truppen wird gemeldet, daß dieselbe eine ganz neue Wendung erhalten habe, **indem das österreichische Kabinet jetzt dem Festungsgouverneur den gemessenen Befehl ertheilt habe, weitere Truppensendungen von Baden nach Preußen mit Gewalt der Waffen zu verhindern."**

**Baden**, 6. August. [Hohe Gäste.] So eben treffen Se. Maj. der König von Würtemberg und Se. H. der Herzog von Nassau hier ein. Beide hohen Gäste haben bereits Besuche von Sr. k. H. dem Großherzog Leopold erhalten. Auch die baldige Ankunft des Königs von Holland steht in Aussicht. (S. M.)

**Mannheim**, 7. August. [Für Schleswig-Holstein.] So eben erfahren wir, daß im Großherzogthum Hessen bereits ungefähr 760 Mann, welche kurz zuvor ihre Dienstzeit beendigt haben, Willens sind, sich ungesäumt nach Schleswig-Holstein zu begeben, um am Kampfe Theil zu nehmen. Auch aus der hiesigen Umgegend werden einige gediente Unteroffiziere und Soldaten erwartet, für welche bereits ebenso wie für andere kampflustige Excapitulanten, das Reisegeld bereit liegt. (M. J.)

= **München**, 9. August. [Schleswig-Holsteinisches. — Eine Note aus Wien. — Vicomte de Briey.] Die in mehreren Blättern erwähnte Abschlagszahlung von 100,000 Gulden an Schleswig-Holstein, für Verpflegung der baierschen Truppen, welche König Max bewilligt haben soll, bestätigt sich insofern, daß am nächsten Landtage den Kammern eine Vorlage in diesem Betreff gemacht werden wird. Seit einigen Tagen erzählt man sich, daß auch König Ludwig aus seiner Privatkasse dem Frhrn. v. d. Tann die Summe von 36,000 Gulden zur Verfügung gestellt habe. — Das von Frankfurt aus verbreitete Gerücht einer beabsichtigten Intervention Oesterreichs, in Verbindung mit Baiern und Württemberg, zu Gunsten Schleswig-Holsteins, entbehrt, wie wir aus gut unterrichteter Quelle hören, bis jetzt allen Grundes; wenigstens ist unserer Staatsregierung ein solches Ansinnen von Seite Oesterreichs zur Zeit noch nicht gestellt worden. Möglich mag jedoch sein, daß von Oesterreich eine solche Intervention vorbereitet wird, sei es auch nur deshalb, in seiner Stellung Preußen gegenüber, weitere Schritte zu thun, um Sympathien für seine Politik zu gewinnen. Uebrigens verlautet, daß vorgestern eine Note von Wien an die Staatsregierung eingetroffen sei, worin Oesterreich Baiern die Aufstellung eines Observationskorps am Main, gegenüber dem von Preußen bei Wetzlar aufgestellten, dringend ans Herz gelegt werde. Die Note soll sogleich an den Minister-Präsidenten v. d. Pfordten nach Augsburg, wo derselbe das gestern stattgehabte Eintreffen des Königs erwartet, geschickt worden sein, um über das Schicksal derselben zu entscheiden. — Vicomte de Briey, belgischer Gesandter zu Frankfurt, befindet sich gegenwärtig hier, um gegen die Nichtannahme der von Preußen vorgeschlagenen Abänderungen des Zolltarifs zu operiren.

**Wiesbaden**, 7. August. [Legitimisten und Jesuiten.] Es sind bereits viele Legitimisten hier angekommen, unter Anderen auch einige fromme Väter der Gesellschaft Jesu. Die hervorragendsten legitimistischen Persönlichkeiten werden jedoch erst bis zum 12. d. M. hier eintreffen, Quartiere sind bereits bestellt. (F. J.)

# **Dresden**, 11. August. [Erhöhung der Schlachtsteuer. — Abg. Kretzschmar. — Die „widerspenstigen Professoren." — Oberlehrer Pohle. — Sammlungen.] Die zweite Kammer hat gestern ein königliches Dekret vom 22. Juli über Erhöhung der Schlachtsteuer berathen und gegen 10 Stimmen angenommen. Durch dasselbe werden die ziemlich hohen Steuersätze, wie sie vor dem 9. Juni 1840 bestanden, wieder hergestellt und zum Theil noch erhöht; bei Rindern steigen dieselben nach dem Gewicht von 4—11½ Thaler für das Stück. Der jährliche Ertrag der Steuererhöhung, welche mit dem 1. Oktober d. J. ins Leben treten soll, ist auf 84,000 Thaler veranschlagt. Von besonderer Wichtigkeit ist noch der § 4 des Gesetzes, durch welchen die durch Verordnung vom 29. Oktober 1834 festgesetzte Verbrauchsabgabe von aus den Zollvereinsstaaten eingehenden Fleischwaaren von 1 Thaler pro Zollzentner auf 1⅔ Thaler erhöht wird. — Bei Beginn der Sitzung wurde eine Eingabe des Abg. Advokaten Kretzschmar verlesen, welcher aus Gewissensgründen um seine Entlassung aus der Kammer nachgesucht hatte; dieses Gesuch wurde begreiflicher Weise verworfen und dem Petenten nur ein vierwöchentlicher Urlaub zugestanden. — Meine neuliche Meldung über den wegen mangelnder Vollmacht von der 1. Kammer zurückgewiesenen sogenannten Vertreter der Universität Leipzig, Prof. Tuch, bestätigt sich vollkommen. Der akademische Senat in Leipzig hat, wie bereits gestern gemeldet, am 9. August beschlossen, dem Prof. Tuch eine Vollmacht nicht auszufertigen. Diese Nachricht soll Herrn v. Beust in große Aufregung versetzt haben, und er soll entschlossen sein, bei dem Gesammtministerium auf ernstliche Maßregeln gegen die „widerspenstigen Professoren" zu dringen. Die Regierung wird sich indeß wohl bescheiden müssen, das Recht der Professoren zu dieser Weigerung anzuerkennen, wenn sie nicht anders gewärtigen will, daß die ausgezeichnetsten Lehrer in Masse der leipziger Hochschule den Rücken kehren. — In Bautzen ist der Oberlehrer des dasigen Gymnasiums, Dr. Pohle, verschwunden; er hatte sich, angeblich um in Dresden bei dem Ministerium persönlich seine Begnadigung (er ist in den Maiaufstand verwickelt) nachzusuchen, von dort entfernt und man vermuthet, daß er aus Kummer über die Hoffnungslosigkeit seiner Sache einen freiwilligen Tod gesucht habe; diese Ansicht wird selbst von der Untersuchungsbehörde getheilt, welche zwar einen Steckbrief nach ihm erlassen hat, aber zugleich auffordert, von der Auffindung seiner Leiche Nachricht zu ertheilen. — Mit den Sammlungen für die Herzogthümer bleibt Sachsen noch sehr im Rückstande, obgleich zu erwarten steht, daß sich der rechte Geist, trotz des Verbots der Regierung, noch regen werde. Im Ganzen sind bis zum 9. August etwa 9000 Thaler gesammelt worden; davon kommen auf Leipzig, wo in Ermanglung eines Hülfsvereins das Handlungshaus Brückner, Lampe u. Comp. die Sammlungen empfängt und befördert, 4691 Thlr. 12 Sgr.; auf Dresden fünf verschiedene Sammlungen im Betrage von etwa 2600 Thlrn. und auf mehrere Provinzialstädte über 1700 Thlr. Größer ist die Masse der gelieferten sehr guten Lazarethgegenstände, von denen bereits mehr als 17 Zentner an den Konsul Hoge abgesendet worden sind.

---

## Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

* Es geht uns folgendes Schreiben eines Offiziers aus Rendsburg vom 7. August zu, welches eine Schilderung der Explosion enthält. Dasselbe lautet: „Zwei Stunden nach der Explosion des Laboratoriums hierselbst fertige ich Ihnen diesen Bericht zu. Es war 11 Uhr Morgens, ich befand mich in meiner Wohnung, nicht weit des Paradeplatzes, mit mehreren Kameraden, als plötzlich ein ungewöhnlicher Knall die Luft erschütterte, die sämmtlichen Fensterscheiben uns entgegen in das Zimmer flogen, die auf dem Tische liegenden und stehenden Gegenstände abgeräumt wurden, und nach einem harten Schlage auf den Boden des einstöckigen Hauses ein Regen von Ziegeltrümmern außen herabsauste. Ich verspürte sofort, daß es eine Explosion sei, sprang aus dem Hause und schaute mich um, bemerkte auch sofort eine starke Rauchsäule, welche in der Gegend des Laboratoriums aufstieg. Ich entfernte mich darauf in die Straßen, mußte aber nach meinem Allarmorte eilen, da Generalmarsch geschlagen wurde. Nach 2 Stunden Stehens gingen wir wieder in die Quartiere, in denen die Leute aus Vorsicht consignirt wurden, da man vermuthete, es sei Verrath im Spiele, doch begab ich meinerseits mich an den Ort der Zerstörung und theile Ihnen darüber Folgendes mit: Das im Außenwerke, nicht weit des Paradeplatzes liegende Laboratorium war spurlos verschwunden. Die Häuser in einem großen Umkreise herum, besonders in der Altstadt am Walle, waren abgedeckt, die Fenster zertrümmert und ein großer Theil der Mauern geborsten. Die um den Hauptwall führende wunderschöne Lindenanlage zerrissen und die noch stehen gebliebenen Bäume mit Holzscheiten und dergl. Material in den Aesten behangen. Die zerplatzten Bomben und gesprungenen Granatenstücke lagen überall herum und nur wenige der dort beschäftigten Arbeiter sind davongekommen. 200 Menschen sind todt, leicht und schwer verwundet, ohne die zu rechnen, welche leichte Quetschungen, Beulen und dergl. davon getragen haben, und diese Letzteren sind aus dem Lokale, wo die Kugeln gegossen wurden. Feuer brach nur an einer Stelle in der Altstadt aus, dieses ist jedoch bereits gelöscht und sonst Alles ruhig, selbst die, deren Häuser starke Beschädigung erlitten haben. — Dieses die Hauptpunkte der Zerstörung, wie ich sie Ihnen so schnell mittheilen kann, und ich will nur noch einige Bemerkungen in Betreff der Explosion selbst und des Eindrucks, den dieselbe hervorgebracht zu haben scheint, machen. — Im ersten Augenblicke war man meistentheils der Ansicht, daß Verrath im Spiele sei, besonders da die dänischen Gefangenen ausbrachen; doch schreibe ich das Letztere mehr der Ursache zu, daß diese Leute in großer Nähe der Stätte der Vernichtung lagen und jetzt Alle wieder eingebracht sind. Nach meinem Dafürhalten ist es Unvorsichtigkeit, da die Arbeitsmannschaft auf dem Laboratorium meistens aus Leuten besteht, welche mit der Verarbeitung eines Materials, wie das Pulver ist, zu unbekannt waren, und eben, weil sie Nichtsoldaten, blos zur Anfertigung der Munition angelernt wurden; anderntheils ist die Oberaufsicht jedenfalls vernachlässigt worden. Unser Verlust an Streitkräften ist hierdurch in keiner Weise vermindert, und das Material, welches wir verloren, ist gering, indem es kein Depot, sondern ein Laboratorium war, worin die eben nur verarbeitet werden sollende Munition sich befand. Der Eindruck, welchen die ganze Explosion hervorgebracht, ist nicht weiter merklich, als daß die Hausbesitzer, welchen ihre Häuser zerstört, wie ganz natürlich, etwas niedergeschlagen sind, und freilich Mancher um einen Verlorenen trauert, sonst ist der Muth und das Vertrauen der hier liegenden Soldaten unerschüttert.

L. C. **Altona**, 10. August. Die gestern aus Rendsburg ausgerückten Bataillone sind so wie die gesammte Artillerie wiederum eingerückt, die gestrige Bewegung war also wiederum nur eine Rekognoscirung, da man sieht, daß die Dänen jedem Angriff ausweichen. Bei jedem ernstlichen Vorgehen unsererseits ziehen sich die Dänen zurück, außer wenn sie an einem Punkte mit Uebermacht vordringen können, wie sie dies im dänischen Wohld gethan haben, wodurch sie sich die Landung zwischen Eckernförde und Kiel sichern. Das dänische Wohld heißt nämlich das ganze Stück Land an der Küste bei Eckernförde. Die Wächterhütte am Strande bei Eckhoff im dänischen Wohld haben die Dänen angezündet, und so die ganze Strecke von jeder Aufsicht befreit. — Zu Aller Freude fordert unsere Regierung nun offiziell Schadenersatz für den Verlust des Dampfschiffes „v. d. Tann" vom Senate in Lübeck.

□ **Kiel**, 10. August. Der Zudrang von Freiwilligen dauert fort. Die allgemeine deutsche Begeisterung für unsere Sache führt uns auch Söhne adeliger und wohlhabender Bürger-Familien zu, von welchen Einzelne auf eine jegliche staatliche Gage verzichtet haben. Unter den Angelangten letzterer Klasse wollen wir blos den Herrn v. Bassewitz aus Gotha nennen. Unter anderen Freiwilligen erblickt man Soldaten, welche Kriegsmedaillen im verschiedensten Sinne aufzuweisen haben, obgleich sie es für gut halten, diese Abzeichen hier Landes nicht zu tragen. So haben sie uns vom Großherzoge von Baden, vom Papste und anderen zu Macht gelangten Autoritäten ausgestellte Medaillen vorgezeigt. Auch Danebrogsorden, Trophäen gefallener dänischer Offiziere, sind jetzt in den Händen unserer tapfern Soldaten. Ein Lippe-Detmolder hat einen solchen Orden als Siegesbeute nach seinem Lande gesandt. — Seitdem sich bei Solgbruck starke Vorpostengefechte erheben, welche sich leicht zu einem Schlachtgetöse umwandeln dürften, hat man es in Rendsburg für gut befunden, die dortigen Kranken weiter südlich zu befördern. In Rendsburg ist der Unterricht im Gymnasium und selbst auch in einzelnen Schulen zeitlich eingestellt, weil theils einzelne Zugehörige fürs Vaterland die Waffen ergriffen, theils auch weil die einschlägigen Baulichkeiten zu Militairzwecken zu verwenden sind. Auch Privat-Lehranstalten haben es unter dem Waffengetöse für gut befunden, ihren Unterricht zeitlich einzustellen. In so weit Privatwohnungen zu den nothwendigen Zwecken des Krieges verwendet werden, werden den Besitzern andere Wohnungen und Vergütigungen zugewiesen. Von allen Gebäuden des Landes, wo Verwundete und Kranke untergebracht sind, weht die neutrale weiße Flagge. — Es ist noch erinnerlich, daß die ruhmvollen deutschen Waffen im Jahre 1848 bei Bau eine Niederlage erlitten. Man schrieb zur Zeit diese Schlappe einem lange unentdeckt gebliebenen Spione zu. Dieser Spion ist vor einigen Tagen mit noch einem zweiten bei einer ähnlichen verrätherischen That beschäftigt, in der Gegend von Tondern ergriffen und nach Altona abgeführt worden. Er hat seine schädlichen Spionirungsthaten während der letzten Jahre haarklein gestanden, obgleich sein Kamerad sich noch schweigend verhält. Er ist Bewohner der sonst so gut deutsch gesinnten Stadt Tondern.

**Rendsburg**, 9. August. Bei Sorgbrück eröffneten die Dänen gegen 7 Uhr Morgens ein starkes Artillerie-Feuer, das unsere Truppen wenig inkommodirte. Nur ein Offizier wurde von einer Stückkugel am Ellenbogen getroffen. Unsere Artillerie warf aus zwei Geschützen Schrapnells unter den Feind, die ihm so sehr zu Leibe zu gehen schienen, daß er sich rasch zurückzog. Unsere Truppen folgten nicht, vermuthlich, weil es nicht im Plane des Commandos lag. Nur Dragoner-Patrouillen wurden dem zurückziehenden Feinde nachgeschickt, der auf solche isolirte und schwer zu treffende Patrouillen mit Kanonen so heftig zufeuerte, als gelte es eine Schlacht. Vielleicht hofften die Dänen mit diesem Lärm eine andere Recognoscirung zu maskiren, die sie weiter oberhalb an der Sorge bei der Stentenermühle und Duvenstedt auszuführen suchten. Dort entwickelten sie plötzlich gegen unsere Feldwacht eine starke Macht. Unsere Vorposten zogen sich im ersten Augenblick auf stärkere Posten in ihrem Rücken zurück, zu denen alsbald Succurs vorgeschoben wurde. Nun kam es zu einem starken Infanteriefeuer, darauf machten unsere Truppen eine herrliche Attaque mit dem Bayonnet und warfen den Feind weit zurück. Sein Rückzug war so eilig, daß er eine ziemliche Anzahl Todte auf der Straße zurückließ, während die Dänen sonst einen eigenthümlichen Eifer und eine seltsame Bravour darauf verwenden, ihre Todten wegzuschleppen, wahrscheinlich um ihrer bekannten Eitelkeit nichts zu vergeben. Wirklich trafen unsere Truppen beim Vordringen eine Anzahl langer Leitern auf dem Wege, zum Theil bereits mit gefallenen Dänen belegt, die wahrscheinlich eben fortgebracht werden sollten, als die Dänen das Feld über Hals und Kopf räumen mußten. Der Zweck ihrer Recognoscirung ist jedenfalls durch den raschen und kräftigen Widerstand von unserer Seite vollkommen vereitelt. Unsere Truppen zeigten eine überraschende Frische und Kriegslust. Ich sage überraschend, weil man wohl berechtigt war anzunehmen, daß das erschütternde Ereigniß vom Tage zuvor deprimirend gewirkt haben könnte. Aber unsere Kerndeutschen haben Nerven von Stahl und Seelen von Eisen. Der kommandirende General war draußen im Felde, und wurde, wie ich selbst gesehn, wo er vorüberkam, mit bestem Zutrauen begrüßt. Der Zuruf der Truppen konnte auch dem General sagen, wie sehr die Armee über den wieder beginnenden Kampf erfreut sei, der ihr Gelegenheit giebt, unser geliebtes Schleswig von den tyrannischen Fremdlingen zu befreien. Heute fällt ein erquickender Regen, der die Luft kühlt und den erstickenden Staub niederschlägt, er wird dem Gesundheitszustand trefflich zu Statten kommen. Bis jetzt zwei Uhr herrscht hier und draußen im Felde vollkommene Stille. Wenn Sie hören, daß Friedrichsort von den Dänen besetzt sei, so legen Sie nicht viel Gewicht darauf. Im Kriege, besonders bei der heutigen Kriegskunst muß man Vor- und Nachtheile nicht nach dem Besitz von Städten rechnen, meilenweites Terrain hat da gar keine Bedeutung, es kommt Alles heut zu Tage nur darauf an, den Feind aus dem Felde zu schlagen und zur Fortführung des Krieges unfähig zu machen. Hauptmann Schöning, der die Truppen-Abtheilung bei Friedrichstadt befehligte, hat sich ehrenvoll mehrere Stunden gegen einen dreifach überlegenen Feind gehalten. Die Dänen hatten dort um 7 Uhr angegriffen. Gegen 10 Uhr zog sich Hauptmann Schöning, seinen bestimmten Instruktionen gehorchend, auf Süderstapel zurück, stets jenseits der Eider. Nur ein kleiner Theil seiner Mannschaft ging über die Eider nach St. Annen, wo sie zur Observation stehen geblieben. (B. H.)

O **Rendsburg**, 10. Aug. Die Dänen schanzen gewaltig in Schleswig und befestigen und unterminiren Gottorf. Dabei sind sie so perfid, in dem geräumigen Schlosse, das natürlich unsern künftigen Angriff und unserer Beschießung am Meisten ausgesetzt sein wird, nur die verwundeten Schleswig-Holsteiner zu lassen; ihre eigenen Verwundeten haben sie in der den Kanonenkugeln nicht ausgesetzten Altstadt untergebracht. In den Kellern des Schlosses Gottorf frieren und hungern eine große Anzahl Bauern aus der Umgegend Schleswigs, unter welchen sich Greise und Knaben befinden. Bis zum 1. August waren 50 eingekerkert. Die Mannszucht der Dänen ist gut, aber der berüchtigte Schrader hat eine Bande ruchlosen Gesindels mitgebracht, theils entlassene und entlaufene Sträflinge, die unter dem Namen von Polizeidienern ihr Unwesen treiben und sicher, wenn das Militär zu einer Schlacht ausrücken sollte, brennen und plündern werden. Tillisch vereinigt in seiner Person die Regierung, das Appellations- und Obergericht, die er beide aufgehoben hat. Eine bisher wohl unerhörte Willkür! Diese und andere Ungerechtigkeiten sind der beste Beweis, wie die Dänen selbst ihr Unrecht den Herzogthümern gegenüber begreifen, aber dies Bewußtsein durch den furchtbarsten Terrorismus über das arme Schleswig zum Schweigen zu bringen sich bemühen. — Das neuliche Gefecht bei Düwenstedt und Sorgbrück ist sehr zu unsern Gunsten ausgefallen. Die Dänen haben ihre Todten, was sie, wenn irgend möglich, vermeiden, uns überlassen. Sie sollen 150 Mann verloren haben, und darunter wieder einen höhern Stabsoffizier. Komisch ist es gewesen, wie sie zwei Mal eine fingirte Schanze, mit dunkeln Baumstämmen statt Kanonen, die unsere Soldaten zum Schein aufgeworfen, zu stürmen versuchten, aber aus Respekt vor den Kartätschen, wieder umkehrten, bis sie beim dritten Sturm nur Baumstämme statt der Kanonen und hinter dem Wall keine Besatzung fanden. Dasselbe Manöver hatte das Tann'sche Freikorps 1848 bei Altenhof mit Erfolg gemacht.

## Oesterreich.

N. B. **Wien**, 11. August. Am 16. wird sich der Kaiser nach Ischl begeben, und dort im Familienkreise, vergrößert durch die Anwesenheit der Kaiserin Mutter, sein 20. Geburtsfest begehen, während hier dasselbe durch Abhaltung solenner Hochämter in allen Kirchen, besonders in der Metropolitankirche zu St. Stefan gefeiert wird. Von Ischl begiebt sich der Kaiser über das Gebirge nach Salzburg und Innsbruck, um dort seinen Oheim, den Kaiser Ferdinand, zu besuchen. — Die Eltern des Kaisers und dessen Bruder reisen morgen nach Ischl, und werden wahrscheinlich 4—6 Wochen dort bleiben. — Der bisherige Legationsrath und Geschäftsträger am würtembergischen Hofe Frh. v. Handel, wurde zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim König von Würtemberg ernannt. — An die Stelle des F.M.L. Grafen Wimpfen soll Dr. Burger, gegenwärtig Statthalter in Grätz, nach andern Hr. v. Czernig, Statthalter von Triest, werden, was vermuthen läßt, daß dort die Militärgewalt der Civilgewalt weichen muß. — Den in Böhmen u. in Vorarlberg stehenden Truppen werden noch immer Waffen und Munitionsvorräthe zugeführt. Im Sailerstätter Zeughause liegen eben jetzt 1374 Ctr. Gewehre zur Versendung bereit, wovon 750 Ctr. nach Prag und 624 Ctr. nach Innsbruck bestimmt sind. — In militärischen Kreisen wird gesprochen, daß Krakau in eine uneinnehmbare Festung, gleichsam den Schlüssel Oesterreichs gegen Preußen und Rußland, verwandelt werden soll. Da aber zu dem Bau mehr wie zehn Millionen nothwendig sind, so dürfte die Ausführung dieses Plans aus finanziellen Ursachen auf Hindernisse stoßen.

## Italien.

* **Piacenza**, 3. August. Ein lakonisches Dekret des Herzogs, nur die Worte: „Der Gemeinderath von Piacenza ist aufgelöst. Carlo." enthaltend, ist so eben erschienen. Vierzehn Gymnasiallehrer wurden abgesetzt, weil sie angeblich subversiven Tendenzen Vorschub geleistet hatten. Zur Bildung eines neuen Gemeinderathes ist sofort geschritten worden; von den entlassenen Mitgliedern ist kein einziges wieder gewählt worden.

* **Turin**, 6. August. Nach der Gazetta del popolo soll Graf Sauli mit einer amtlichen Mission zum Behufe der Beilegung der zwischen Piemont und der römischen Kurie schwebenden Differenzen abgehen. Jedenfalls sind diese bis zu einem Bedenken erregenden Punkte gediehen und man spricht von einer Bannbulle, die gegen die Häupter der antikirchlichen Bewegung in Piemont gerichtet werden soll. — Die bekannte Gräfin Spaur, Gemahlin des baierischen Gesandten in Rom, ist in Genua eingetroffen und hat sodann ihre Reise über Novi nach Mailand mit Umgehung von Turin fortgesetzt. — Der heutige Risorgimento bringt einen langen Artikel in Betreff einer in einem Pariser Salon im Beisein der Herren Thiers und Montalembert gefallenen Aeußerung, wonach der sardinische Staat getheilt und auf den Besitz der spezifisch piemontesischen Provinzen eingeschränkt werden sollte. Das Blatt entsetzt sich ob dieser Ansicht und meint, dieselbe könne wohl nur in ultramontanen und reaktionären Kreisen auf Beifall zählen. — Das Journal „la Vespa" hat aufgehört zu erscheinen.

* **Rom**, 3. August. Die Regierung hat sich genaue, selbst mit biographischen Notizen ausgestattete Verzeichnisse aller sowohl von der Revolution als derzeit noch bestehenden Gemeinderäthe, nebst allen dazu gehörigen Uebersichten vorlegen lassen, woraus man folgern will, daß der langgehegte Plan einer Consulta für finanzielle Angelegenheiten derart zu bilden, daß den Kommunen das Vorschlags-, der Regierung das Ernennungs-Recht zugestanden werden solle, auf dem Punkte baldiger Ausführung angelangt ist. — Das letzthin in Betreff des Papiergeldes erlassene Gesetz hat keinen vortheilhaften Eindruck in den Provinzen gemacht, da man befürchtet, es könnte davon der Anlaß zur Ausschreibung neuer Steuern genommen werden. — Der Vicomte d'Arlincourt, der die Geschichte der neuesten Bewegungen Italiens schreibt, ist von Neapel, wo er sich längere Zeit hindurch aufgehalten hatte, hier eingetroffen. — Die Abberufung des spanischen Gesandten Martinez de la Rosa, welche der Pariser „National" nach einem Schreiben aus Civitavecchia gemeldet hatte, bestätiget sich nicht.

## Frankreich.

**Paris**, 9. August. [Tagesbericht.] Die heutige Sitzung der National-Versammlung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten Benoit d'Azy eröffnet. Nicht 180 Mitglieder sind anwesend. Die Petitionen, die heute auf der Tagesordnung stehen, deren einzigen Gegenstand sie bilden, werden indessen sofort mit eben so viel Nonchalance in die Vergessenheit expedirt, als ob die Versammlung vollzählig wäre. Zwei derselben verlangen, daß dem Präsidenten der Republik die Tuilerien zur Residenz angewiesen und eine Civilliste ausgesetzt werde, fallen aber eben so unerbittlich, wie die anderen, dem „Uebergange zur Tagesordnung" zum Opfer. Als Cretin (vom Berge) den Minister des Innern wegen der Auflösung der Nationalgarde von Dole interpelliren will, erklärt der Vorsitzende, daß die Versammlung nicht vollzählig sei, und hebt daher die Sitzung schon um 3¼ Uhr auf. — Es bestätigt sich vollkommen, daß die Regierung von der Nationalversammlung einen Kredit (vor der Hand 500,000 Frs.) für die Veteranen der Kaiserzeit verlangen wird. — Nächsten Montag wird die erste Sitzung der Permanenz-Kommission Statt finden. Die Mitglieder derselben sollen die Absicht haben, die Auflösung der Gesellschaft des „10. Dezember" zu verlangen. In der letzten Zeit spricht man viel von der von dieser Gesellschaft gemachten bonapartistischen Propaganda. Eine große Anzahl von Emissären soll nach den Provinzen abgesandt worden sein, um dahin zu wirken, daß sich die Generalräthe für die sofortige Revision der Verfassung in dem Sinne einer Verlängerung der Gewalten des Präsidenten der Republik aussprechen. — Man erzählt sich unter der Hand allerlei Episoden über die vorgestrige Revue der mobilen Gendarmerie und der republikanischen Garde und das darauf folgende Fest im Elysee National. In Bezug auf die Revue will man bemerkt haben, daß der General Changarnier mit einem glänzenden Stabe allein angekommen ist, während der Präsident der Republik seinerseits blos vom General d'Hautpoul begleitet eintraf. In Bezug auf das Diner im Elysee National, an dem gegen 350 Offiziere und Unteroffiziere der beiden Corps Theil

nahmen, zirkuliren weit ernstere Gerüchte. Wenn wir gut unterrichtet sind, so verlief der Anfang des Festmahles ohne erhebliche Vorfälle. Alle Trinksprüche, die ausgebracht wurden, bezogen sich auf die militärische Disziplin, die Entschlossenheit der beiden Corps, die Sache der Ordnung zu vertheidigen (man erinnert sich, daß sie größtentheils aus Militärs der ehemaligen Munizipalgarde gebildet sind), auf die Vorgesetzten u. s. w. Allein gegen Ende wurden die Unterhaltungen geräuschvoller und drehten sich mehr und mehr um die Politik. Lebhafte Gruppen bildeten sich, und bald hörte man zum Oefteren wiederholt, den Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ Hin und wieder soll sogar der Ruf vernommen worden sein: „Nach den Tuilerien! Vorwärts nach den Tuilerien!“ Auf ein Zeichen des Präsidenten der Republik wurden jedoch diese Kundgebungen alsbald unterdrückt. — Das Bekanntwerden dieses Vorfalles in Verbindung mit dem Umstande, daß der Präsident der Republik die Absicht hat, die Offiziere und Unteroffiziere aller in Paris garnisonirenden Regimenter nach einander auf ähnliche Weise im Elysee zu bewirthen, hat wieder mißtrauische Gemüther in nicht geringe Aufregung versetzt. — Heute Morgen um 11 Uhr fand ein großer Ministerrath unter dem Vorsitze Louis Bonapartes im Elysee Statt. Den Gegenstand der Verhandlungen soll eine Note des englischen Gesandten gebildet haben, in welcher derselbe Erklärungen über die Vereinigung der französischen Flotte in Cherbourg verlangt. Die englische Regierung soll ferner der französischen Regierung mitgetheilt haben, daß, so lange eine bewaffnete Flotte in Cherbourg sei, eine englische Observations-Flotte ihren Aufenthalt in den Gewässern von Plymouth nehmen würde. — Gestern Abend war großer Empfang im Elysee. Mehrere Gesandte wohnten demselben bei.

Mehrere Mitglieder der Linken wollen sich von der Montagne trennen, um für gewisse Fälle bereit zu sein, ins Ministerium zu treten. Man nennt Jules Favre (dessen persönliche Verbindungen mit dem Präsidenten der Republik bekannt sind), Grévy, Dupont (von Bussac) und Emil de Girardin.

× **Paris,** 9. August. [Die Reise des Präsidenten. — Das Bankett im Elysee. — Der Kongreß in Wiesbaden.] Eine der Hauptfragen des Augenblicks ist die Reise des Präsidenten. Wie wird sie ablaufen? Welches Resultat wird sie haben? Ich will Sie mit den aufgestellten Konjunkturen verschonen, Ihre Aufmerksamkeit aber auf den Weg des Präsidenten hinlenken. Derselbe ist ein sehr kühner. Man behauptete früher, der Präsident werde die Departements und Städte besuchen, deren bonapartistische Sympathien außer Zweifel sind, und daß die elyseeischen Journale alsdann die Wünsche dieser Städte und Departements als das Resumé der Meinung von ganz Frankreich hinstellen werden. Ja man ging noch weiter und behauptete, es werde ein wohl organisirter Enthusiasmus von hieraus dem Präsidenten voraus geschickt werden, um ihm auf der ganzen Route eine begeisterte Aufnahme zu sichern. Man wollte mit einem Worte zu verstehen geben, daß die Reise des Präsidenten nichts Anderes sein werde, als eine jener ersten Vorstellungen auf den hiesigen Theatern, mit Klakeurs von allen Seiten, aber ohne zahlendes Publikum. Die Wahl des Weges aber, die der Präsident getroffen hat, straft alle jene Behauptungen Lüge. Da, wo der Präsident hin geht, dürfte es sehr schwer werden, enthusiastische Komödien zu spielen, denn er geht gradezu in die rothesten Departements von Frankreich, in die Departements, welche Montagnards vom reinsten Wasser in die Legislative geschickt haben. Das ist Bravour, das heißt, „den Stier bei den Hörnern fassen.“ Wenn Dijon mit seinen Studirenden, Châlon, die lärmendste Stadt Frankreichs, Lyon und Straßburg, die hochrothen, sich dem Präsidenten gegenüber ruhig verhalten, so werden wir wissen, was das Geschrei von dem Fortschreiten des Sozialismus in Frankreich zu bedeuten hat.

Eine zweite Angelegenheit, die viel von sich sprechen macht, sind die gastronomischen Reunions, durch welche L. N. Bonaparte sich bei der Armee populär zu machen sucht. Wie es heißt, sollen sämmtliche Offiziere und Unteroffiziere der Garnison im Seine-Departement nach und nach zur Tafel des Präsidenten gezogen werden. Vorgestern wurde mit den Offizieren und Unteroffizieren der republikanischen Garde und der mobilen Gensdarmerie der Anfang gemacht. Diese Diners sollen dazu bestimmt sein, die Revues zu ersetzen, welche im Versailler Lager stattgefunden hätten, wenn sich die Majorität nicht so mißtrauisch gezeigt hätte. Wer weiß, ob dieselbe nun nicht ihr Votum bereut, denn eine Revue ist weniger gefährlich als ein Diner. Und in der That haben sich schon bei diesem ersten Diner, als sich die Gesellschaft in die Gärten des Elysee begab, sehr unkonstitutionelle „Vivats“ hören lassen. Es wird erzählt, daß man das „Kaiserthum“ leben ließ, und den Ruf „nach den Tuilerien“ ausstieß. Eine à la fourchette eroberte Krone, das wäre doch zu merkwürdig!

Sie können leicht denken, daß die Journale über dieses „Ereigniß“ mit Gier herfallen. Das „Pariser Bülletin“ drückt sich über das Diner folgendermaßen aus: „Bei einem diplomatischen Diner, das gestern in einer Gesandtschaft stattfand, und bei welchem mehrere politische Notabilitäten zugegen waren, beschäftigte man sich sehr ernstlich mit den Vorfällen bei dem Bankett im Elysee, von denen in ganz Paris seit heute früh die Rede ist. Man betrachtete diese Vorfälle als von einer großen politischen Tragweite, indem man sie nämlich mit der Reise des Präsidenten in Verbindung brachte, welche einen fast königlichen Eklat anzukündigen scheint. Einer der Anwesenden theilte mit, daß die Manifestationen einen Augenblick so lebhaft und prononzirt waren, daß der Präsident seine Unzufriedenheit zu erkennen geben mußte, indem er die Absicht kundgab, sich zurückzuziehen, wenn die Manifestationen nicht aufhörten. Die Diplomatie scheint in dem Ensemble einen ereignißvollen Horizont zu entdecken. Sie glaubt nämlich, daß der Präsident auf seiner Reise die zweite Kandidatur zur Präsidentschaft vorbereitet, sieht aber nach der Rückkehr Konflikte voraus. Kurz, sie denkt, daß die Vertagungsfrist wohl ohne ernstliche Ereignisse vorübergehen, daß aber außer der Zeit entscheidende Eventualitäten vorbereitet werden.“ — Einen sehr energischen Tadel findet das elyseeische Diner in dem „l'Ordre“. „Eine Aventure dieser Art — sagt das Journal — kann man wohl riskiren, um es mit den Leiden eines Exils zu Ende zu bringen; aber man darf es nicht riskiren, wenn man die Ehre hat, von der allgemeinen Wahl zum ersten Beamten der Republik berufen worden zu sein.“

Wie ich eben höre, hat die Munizipalität einer rothen Stadt par excellence in der Nähe von Lyon beschlossen, dem Präsidenten während seines Aufenthalts in der letzteren Stadt keinen Besuch zu machen. Wenn diese Manifestation Nachahmung findet, so wäre sie von Bedeutung; allein es ist mehr als wahrscheinlich, daß sie isolirt bleiben werde. Lyon z. B. trifft bereits große Vorbereitungen zu einem glänzenden Empfange des Präsidenten.

Die Wallfahrten nach Wiesbaden dauern fort. Nach den Nachrichten, die heute von dorther eingegangen sind, gleicht Wiesbaden bereits einem kleinen Koblenz. Der Graf v. Chambord wird mit den Herren Berryer u. St. Priest in Köln zusammentreffen, wo die in Wiesbaden zu befolgende Politik berathen werden soll. Herr v. Falloux ist ebenfalls vom Grafen Chambord eingeladen worden, doch hat er unter dem Vorwand seiner angegriffenen Gesundheit die Ehre abgelehnt. Herr Falloux will sich als gewandter Mann für jedes Ereigniß reserviren; er geht nicht nach Wiesbaden, aber er wird daselbst sein alterego haben.

Da die Herzogin von Orleans wahrscheinlich in Kurzem nach Ems kommt, so machen die Fanatiker bei der Verschmelzung beider Linien die kühnsten Pläne. Sie hoffen bei der Nähe von Ems und Wiesbaden die Ausgleichung um so leichter zu Wege zu bringen. Das ist aber nichts als Träumerei. Die Herzogin ist mehr als je von der Idee der Verschmelzung der beiden Linien entfernt. Ihr Sohn soll frei von Frankreich gewählt werden, oder gar nichts sein — dies ist ihr fest gefaßter Beschluß.

# Provinzial-Zeitung.

§§ **Breslau,** 12. Aug. [Konstitutioneller Wahl-Verein.] Die am Sonnabend stattgehabte General-Versammlung war spärlich besucht. Hr. Professor Braniß machte auf die große Theilnahme aufmerksam, welche die vom Vereine zuerst in Anregung gebrachten Sammlungen für Schleswig-Holstein gefunden haben. Von 110 Mitgliedern haben etwa 50 die Summe von beinahe 400 Thalern beigesteuert. Auch in weiteren Kreisen rief jenes Unternehmen die lebhafteste Betheiligung hervor; der Erfolg derselben ist bekannt und liefert den besten Beweis, wie der Verein, wo es der Moment erfordere, sich als eine Macht bewähren könne.

Hierauf erfolgte die statutengemäße Ersatzwahl für zwei aus dem Comité geschiedene Mitglieder. Die Herren Professoren Stenzel und Röpell wurden einstimmig gewählt.

Hr. Probst Krause äußerte sodann seine Ansichten über die Stellung der Volksschule im konstitutionellen Staate. Vor 2 Jahren waren es insbesondere zwei Fragen, welche die Vertreter jener Schulanstalten wie die Gemüther der Eltern beschäftigten. Soll die Schule der Kirche oder dem Staate angehören? Die Geschichte bestätigt zwar die Thatsache, daß die Religionsgesellschaften zuerst das Bedürfniß der Schulen empfunden und befriedigt haben und daß sonach Priester und Geistliche die ersten Lehrer waren. Eben so gut waren aber auch Geistliche die ersten Pfleger der Künste und der Arzneiwissenschaft. Wer wird noch sagen, nur die Geistlichen sollen fernerhin Aerzte sein und nur die Kirche solle das Oberaufsichtsrecht über die Schulen ausüben? In Preußen wurde der Schule immer die Aufmerksamkeit des Staats zugewendet. Vorzugsweise war jedoch die Schule bisher Sache der Gemeinde und so muß es auch bleiben. Aus der Kommune geht die Schule hervor, jene hat also das meiste Anrecht auf die Leitung der Schulangelegenheiten. Der Staat behält das Oberaufsichtsrecht und sorgt für den angemessenen Bildungsgrad wie für den auskömmlichen Gehalt der Lehrer, wo es der Gemeinde an Mitteln fehlt.

Ueber den Religionsunterricht kann nur die Gemeinde bestimmen. Doch hat der Staat darauf zu achten, daß nicht etwa eine Minorität von der Majorität unterdrückt werde.

Die Simultanschule läßt sich gegenwärtig noch nicht überall durchführen, da der Religionsunterricht in der Volksschule immer ein konfessionelles Gepräge bewahren soll. Nicht die Emanzipation der Schule von der Kirche, sondern die der Pädagogik von der Theologie muß sich daher vollziehen. Der Religionsunterricht soll ein konfessioneller bleiben; er soll als einer der Hauptgegenstände dem Lehrer und dem Geistlichen gemeinschaftlich überlassen werden. Die andern Wissenschaften mögen zwar Hilfswissenschaften der Theologie sein, diese aber könne darum noch nicht als Beherrscherin jener Wissenschaften gelten.

Eine andere Frage ist die Beaufsichtigung oder das Revisorat der einzelnen Schulen. Dieses wird am zweckmäßigsten durch die Geistlichen verwaltet, welche das Vertrauen der Gemeinde besitzen. Doch darf das Aufsichtsrecht den Geistlichen nicht als solchen, sondern nur als den dazu Befähigten übertragen werden. Die Anstellung der Kreis-Schul-Inspektoren durch den Staat würde ohne wesentlichen Nutzen und nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten sein. So hat Schlesien 57 Kreise und in diesen 4000 Gemeindeschulen. Auf jeden Inspektor kämen somit durchschnittlich 80 Schulen. Jede Schule braucht aber ihren eigenen Revisor, der die Lokalverhältnisse genau kennt und dem Lehrer jeder Zeit mit Rath und That zur Seite steht. Es knüpfte sich an diesen Vortrag noch eine kurze Besprechung, an der sich die Herren Braniß und Stenzel betheiligten.

**Breslau,** 12. August. [Theater.] Vor einem übervollen Hause trat Madame Köster gestern als „Alice“ in „Robert der Teufel“ auf, und bewährte ihre Künstlerschaft in dieser Partie nicht minder, als in den früheren. Die edle Einfachheit und Frömmigkeit der „Alice“ spiegelte sich in jedem Momente der Darstellung wieder. Die Arie im ersten Akte athmete den vollen Zauber der reinsten Empfindung; die Scene am Kreuze im dritten Akte zeichnete sich durch Kraft und Energie aus, und die Künstlerin griff hier öfter mit einem einzigen Laut bis in die tiefsten Falten unseres Herzens. Die richtige Vertheilung von Licht und Schatten, die sehr kunstvolle Anwendung des Kontrastes im Piano und Forte, die Leichtigkeit und Ungezwungenheit, mit welcher auch die komplizirtesten Uebergänge ausgeführt werden, die Frische, die über das Ganze hingegossen ist, das Alles vereint muß den wohlthuendsten Eindruck hervorbringen, und wer die gestrige „Alice“ gehört hat, der wird die Vollgewalt eines solchen Eindruckes auch empfunden haben.

Das mächtige Talent von Fräulein Bunke entfaltet sich von Tage zu Tage in wahrhaft überraschender Weise. Die Partie der „Isabella“, welche Fräul. Bunke gestern zum ersten Male gesungen, hat im zweiten Akte gar schwierige, ich möchte sagen, „kapriciöse“ Momente; sie sind von der Sängerin mit vieler Gewandheit überwunden worden. Der Vortrag der „Gnaden-Arie“ war eben so geschmackvoll als künstlerisch nuancirt, und wurde von dem Hause auch mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Die Leistungen der Herren Prawit und v. Rainer sind bekannt.

Madame Köster wurde zu wiederholten Malen, einmal in offener Scene gerufen; eben so erhielten Fräul. Bunke und die genannten Herren mehrfachen Hervorruf. (T. P.)

⊙ **Breslau,** 12. August. [Freiwillige für Schleswig-Holstein.] Der heutige Abendzug beförderte vier Freiwillige, unter denen sich zwei Landwehrmänner des 7. Infanterie-Regiments befanden.

* **Breslau,** 12. August. [Eine Vergnügungsfahrt.] Gestern fuhren fast sämmtliche Arbeiter der hiesigen Maschinen-Bau-Anstalt mit ihren Familien, mit einem Extrazuge, nach Freiburg, von wo sie sich zu beliebigen Spaziergängen in die Umgegend zerstreuten. Vor Abgang des Zuges, Abends aus Freiburg, brachte das Sängerchor, welches nur aus Arbeitern besteht, nach Absingung eines Liedes, der Direktion so wie dem Herrn Ober-Ingenier Cochius ein vierstimmiges Hoch aus. Allgemein war die Bewunderung über die musterhafte Ordnung und Ruhe dieser über 700 Köpfe starken Menschenmenge. Das schönste Wetter begünstigte die Lustfahrt.

§ **Breslau,** 12. August. [Am katholischen Gymnasium] wird den 15. und 16. d. Mts. die öffentliche Prüfung aller Klassen, den 17. früh die Schlußfeierlichkeit stattfinden. Vorgesetzte, Gönner und Freunde der Anstalt werden durch das Programm zur Theilnahme an jenem Akte eingeladen. Der Jahresbericht enthält in seinem ersten Theile eine wissenschaftliche Abhandlung des Herrn Dr. Sondhaus: Ueber den Brunnenkreisel und das Schwingungsgesetz der kubischen Pfeifen. — Aus den neuesten Zuschriften der Behörden heben wir folgende hervor. Der Direktor wird angewiesen, nach seiner Rückkehr (aus Erfurt) selbst den Eid auf die Verfassung zu leisten und ihn auch den beiden Religionslehrern Kühn und Runkel abzunehmen, welche ihn früher ohne die Verwahrung ihrer kirchlichen Stellung und Rechte zu leisten sich geweigert hatten. Das Provinzial-Schul-Kollegium theilt die von ihm und der königlichen Regierung gemeinschaftlich erlassene Amtsblattbekanntmachung mit, worin die Lehrer von der Theilnahme an Vereinen abgemahnt werden, die einer feindseligen Parteinahme gegen die Regierung überführt oder verdächtig sind.

Der Chronik des Gymnasiums entlehnen wir nachstehende Mittheilungen. Die Wahl des Direktors zum Abgeordneten des Volkshauses in Erfurt nöthigte denselben, am 17. März noch vor dem Schlusse des Wintersemesters an den Ort seiner Bestimmung abzureisen, doch war von ihm Alles auf den Schluß des Semesters Bezügliche vorher besorgt worden. Die Vertretung der Direktorialgeschäfte übernahm der älteste Lehrer, Professor Krömer. Die Lehrstunden wurden von den Herren Rotter, Janske, Dr. Pohl, Idzikowski, Dittrich, Runkel und Schmölders übernommen, welche dafür einige ihrer Stunden an die Herren Dr. Kuschel und Kandidat Wuttke abgaben. Auch die Abiturientenprüfung für den Ostertermin war noch vor Abgang des Direktors am 12. und 13. März gehalten worden. Von 18 Abiturienten erhielten 9 das Zeugniß der Reife. Die Abiturientenprüfung für das Sommersemester wurde an den Tagen des 9., 11., 13., 23. und 25. Juli gehalten. Es hatten sich zu derselben als berechtigt gemeldet 60 Schüler und 10 Extranei. Nach übereinstimmender Ansicht der Kommission wurden 43 Schüler und 4 Extranei für reif befunden.

Am 21. April leisteten die Lehrer und Subalternen der Anstalt, mit Ausschluß des abwesenden Direktors und der beiden Religionslehrer, welche auf einer Verwahrung bestanden, den Eid auf die Verfassung. Die genannten Drei beschworen dieselbe am 16. Juni. Aus der statistischen Uebersicht ergibt sich, daß im Laufe dieses Schuljahres 625 Schüler durch 26 Lehrer unterrichtet wurden. Die Schülerzahl hat sich gegen das vorige Jahr um 6 vermindert. — Die Lehrerbibliothek wurde durch Schenkung um 4, durch Ankauf um 52 Werke vermehrt; die Schülerbibliothek erhielt durch Schenkung 15, durch Ankauf 153 neue Werke.

Das hiesige Domkapitel betheiligte, wie der Direktor Kenntniß zu erhalten Gelegenheit hatte, in diesem Jahre an 120 Schüler mit Stipendien, die wohl zusammen 3000 Thaler betragen. Das Kapitalvermögen der Gymnasial-Kranken-Kasse beträgt 2325 Rthlr.; die Ausgaben während des verflossenen Jahres beliefen sich auf 294 Rthlr. 9 Sgr. — Die Zahl der Freistellen im Konvikt ist auch dieses Jahr vollständig erhalten worden, obschon die nur mäßig besetzte Pensionsanstalt keine großen Ueberschüsse gewährte.

† **Aus der Provinz.** [Brand. Räuber.] In der Nacht vom 4. zum 5. August ist in Kunzendorf, im Kreise Neustadt, in dem Gehöfte eines Bauers Feuer ausgebrochen, wodurch die Bedachung des Wohnhauses, die Scheuer, das Auszugshaus und Backhaus, so wie sämmtliche Wirthschaftsgeräthe, Getreide und Heu rc. ein Raub der Flammen wurden. Drei Pferde, zwei Stück Schwarzvieh und zwei Kälber kamen in den Flammen um. Die Entstehung dieses Feuers deutet auf eine Brandstiftung, es ist aber leider bis jetzt noch nicht gelungen, etwas Näheres zu ermitteln.

Am 6. August, Nachmittags gegen 2 Uhr, brach in Hohenboka, im Kreise Hoyerswerda, in dem Wohnhause eines Bauers Feuer aus, welches bei dem ziemlich starken Winde, da diese Gebäude mit Stroh gedeckt und es sehr trocken war, so schnell um sich griff, daß in einer ganz kurzen Zeit 14 Wohn- und sämmtliche dazu gehörigen Stallgebäude, so wie 14 Scheuern eingeäschert wurden. 5 Stück Jungvieh, 6 Schweine, 2 Ziegen und 17 Stück Federvieh sind mit verbrannt. Daß dieses Feuer durch Vernachläßigung entstanden, ist zwar bereits ermittelt, jedoch die schuldige Person noch nicht überführt. Da die Scheuern bereits mit Getreide angefüllt waren, so ist der Schaden um so beträchtlicher.

Am 8. August ist der berüchtigte Räuber Schmalolla mit seinem Genossen Przewdzina, welche schon im Januar d. J. aus dem Gefängnisse in Groß-Strehlitz ausgebrochen waren und seit jener Zeit die keckisten Räubereien verübt hatten, durch Forst-Beamte in Oppeln eingebracht worden. Dieselben hatten seine Spur im Walde gefunden, förmlich Treibjagd auf ihn gemacht und ihn auch, nachdem er sich zur Wehre gesetzt hatte, verwundet.

Am 9. August früh gleich nach 4 Uhr wurde der königliche Schloßkastellan in Erdmannsdorf, welcher vor dem Schlosse saß, von einem Manne, der nur mit einem Hemde bekleidet war, angefallen und durch einen Stich mit einem spitzen Löthkolben in die rechte Kinnlade, einem Schlage mit dem dicken Ende des Kolbens über den Kopf und einem zweiten an das rechte Bein verletzt, welche indeß nicht gefährlich ist. Dem Castellan war es gelungen, diesen Menschen festzuhalten, bis er Hülfe bekam, wo er dann in der Person des 38 Jahr alten Arbeiters in der Fabrik zu Erdmannsdorf Johann Carl Spitzer aus Merzdorf bei Landeshut, und in der Kolonie Pfaffengrund wohnhaft, erkannt und verhaftet wurde. Derselbe wird von den Aerzten für krank erklärt.

Berichtigung. In Nr. 218 d. Ztg. wird in einem Artikel aus Oels gemeldet, daß die Zeitungen erst gegen 4 Uhr Nachmittags daselbst ausgegeben werden. Es geht uns hiermit die Bemerkung zu, daß mit Ausgabe der Zeitungen alle Tage spätestens um 3¼ Uhr Nachmittags begonnen wird.

# Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**(Berlin.)** Hr. Barn, Chef eines sehr bedeutenden Handlungshauses in Mexiko und Agent der Seehandlung, hat sich hier aufgehalten, um Vorschläge zur Kultivirung des wichtigen Linnenhandels zu machen. Hr. Barn, vielfach verdient um den überseeischen Handel, früher von Preußen mit dem rothen Adlerorden dekorirt, hat mit den Seehandlungsdirektoren Unterredungen gehabt und auch Verbindungen mit dem Handelsministerium angeknüpft. Hr. Barn begiebt sich von hier nach Hamburg und Bremen, um dort für seine Zwecke nützlich zu sein. (C. B.)

Die durch die neue Gewerbeorganisation geschaffenen Institutionen des Gewerberathes und Gewerbegerichtes scheinen für Berlin noch immer nicht ins Leben treten zu sollen. Namentlich scheint der Magistrat von Berlin der Bildung eines Gewerbegerichtes nicht sehr hold zu sein. Es ist hierdurch die Spaltung zwischen den Innungen und der obersten Gemeindebehörde, welche seit der neuen Gewerbeorganisation sich auf mannigfache Weise kund gegeben, um ein gut Theil erweitert worden. Es scheint indeß, als ob das Selfgovernement der gewerblichen Körperschaften den Wünschen der entscheidenden Persönlichkeiten im hohen Maße entspreche. So hat des Königs Majestät in einem an die Vorsteher hiesiger Innungen erlassenen Kabinetsschreiben vor Kurzem erklärt:

> es solle dem Handwerkerstande eine Organisation gegeben werden, durch die er wieder seine alte Ehre, Sitte, Ordnung und Wohlstand erlange und sich nach seinen wahren Bedürfnissen selbst regiere.

Auch hat der König die Protektion der Gewerbehalle, deren Errichtung von hiesigen Innungen beabsichtigt wird, sobald die dafür eröffneten Subskriptionen den gewünschten Fortgang haben würden, zu übernehmen verheißen. (C. B.)

**Oberschlesische Eisenbahn.** In der Woche vom 4. bis 10. August d. J. wurden befördert 12174 Personen und eingenommen 19156 Rtlr.

**Neisse-Brieger Eisenbahn.** In der Woche vom 4. bis 10. August d. J. wurden befördert 1566 Personen und eingenommen 1188 Rtlr.

**Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.** In der Woche vom 4. bis 10. August d. J. wurden befördert 6149 Personen und eingenommen 4348 Rtlr.

**Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.** In der Woche vom 4. bis 10. August d. J. wurden 6336 Personen befördert. Die Einnahme betrug 5431 Rtlr. 4 Sgr. 9 Pf.

**Wilhelms-Bahn.** Vom 3. bis incl. 9. August d. J. wurden befördert 2720 Personen und eingenommen 3098 Rtlr.

**Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.** Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 28. Juli bis 3. August d. J. 11707 Personen und 32324 Rtlr. 20 Sgr. 8 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport rc. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Haupt-Kontrole.

**Niederschlesische Zweigbahn.** Auf der Niederschlesischen Zweigbahn wurden im Monat Juli d. J. 8417 Personen und 15428 Ctr. Güter befördert, wofür 5742 Rtlr. 10 Sgr. 1 Pf. eingenommen worden sind; gegen die Einnahme im Juli v. J. von 5239 Rtlr. 5 Sgr. 6 Pf. in diesem Jahre 503 Rtlr. 4 Sgr. 7 Pf. mehr.

## Theater-Nachricht.

Dinstag den 13. August. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Besten der Schleswig-Holsteiner.** Unter gefälliger Mitwirkung der königl. preußischen Kammersängerin Frau Köster. (Die Hälfte der Einnahme ist für die Schleswig-Holsteiner bestimmt.) 1) **Ouverture** von Cherubini. 2) Zum ersten Male: **„Ein Traum vom einigen Deutschland."** Allegorie mit Gesang in einem Akt von J. Lasker. Personen: Victoria, Frln. Brühl. Germania, Frln. Schwelle. Holsatia, Schutzgöttin von Schleswig-Holstein, Frau Stotz. Ein Student, Herr Guinand. Ein Arbeiter, Herr Görner (als Gast). 3) Große Arie aus Mendelssohn's **„Elias"**, gesungen von Frau Köster. 4) **„Wallensteins Lager."** Dramatisches Gedicht in einem Aufzuge von Friedr. v. Schiller. Musik von Zumsteg. Erster holkischer Jäger, Herr Vollmer, vom großherzogl. Hoftheater in Schwerin, als Gast. 5) a) „Das wahre Glück", Lied, komponirt von Charles Voß; b) „Glockenthürmers Töchterlein", Gedicht von Rückert, komponirt von Reinthaler — beide gesungen von Frau Köster.

Jeder Mehrbetrag wird für die Schleswig-Holsteiner mit Dank angenommen und besonders quittirt.

Mittwoch den 14. August. 36ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Donna Diana", oder: „Stolz und Liebe."** Lustspiel in 5 Aufzügen, nach dem Spanischen von West. — Don Cäsar, Herr Vollmer, vom großherzogl. Hoftheater in Schwerin, als Gast.

---

### Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Bertha mit dem Hrn. Immanuel Teichmann aus Breslau, beehren wir uns, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Brieg, den 11. August 1850.

Joseph Silandy und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Bertha Silandy.
Immanuel Teichmann.

---

### Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 8. d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Poln. Lissa, den 10. August 1850.

Dr. Carl Müller, Bataill.-Arzt des 3. Bat. 3. Garde-L.-Reg.
Pauline Müller, geb. Sprenkmann.

---

### Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte Entbindung meiner Frau von einem muntern Knaben, zeige ich hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Soest, den 7. August 1850.

Herrmann Plathner, Baumeister.

---

### Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte Entbindung meiner Frau Josephine, geborenen Röhr, von einem Mädchen, zeige ich hiermit, statt besonderer Meldung, an.

Neumarkt, den 9. August 1850.

Wielisch, Staatsanwalt.

---

### Todes-Anzeige.

Nach einem dreiwöchentlichen Krankenlager starb an gastrisch-nervösem Fieber gestern Abend unser heißgeliebter Ehegatte, Vater, Bruder und Schwager, der Brauermeister August Weinert, in einem Alter von 43 Jahren. Freunden und Verwandten zeigen wir diesen unersetzlichen Verlust, um stille Theilnahme bittend, an.

Neuland bei Neisse, 11. August 1850.

Die Hinterbliebenen.

---

### Section für Obst- und Garten-Cultur.

Donnerstag, den 15. August, Abends 5 Uhr: Rundgang. Versammlungsort: der Garten des Hrn. Bar. v. Richthofen, Neue Scheitnigerstrasse No. 26.

---

Bei ihrer Abreise von Breslau nach London sagt Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl: **Rosalie Bucki.**

Breslau, 11. Aug. 1850.

---

## Anfrage.

Ist es einem evangelischen Seelsorger erlaubt: die Nothtaufe eines zu früh gebornen Kindes ohne Angabe triftiger Gründe und ohne Rücksicht auf die dabei vorliegenden Verhältnisse zu verweigern; ferner sich am Wochenbette einer nach 7monatlicher Schwangerschaft schwer und unter augenscheinlicher Lebensgefahr entbundenen Gattin und Mutter auf eine Weise zu benehmen, die nicht blos dem Charakter als Seelsorger, sondern sogar als Mensch ganz widerspricht?

Wen es angeht, fühle sich!

**Dierich,**
Thor-Steuer-Kontroleur.

---

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben, Breslau bei Graß, Barth und Comp. — G. P. Aderholz — Gosohorsky — Hirt — W. G. Korn, Max und Komp. — P. Scholz — Trewendt:

Sohr-Berghaus Karten von **Dänemark — Holstein — Schleswig — Jütland** 1. 2. Jedes Blatt 3¾ Sgr. (Verl. v. C. Flemming.)

---

Im Verlage von L. J. Weigert u. Comp. ist so eben erschienen: **Deutscher Volkskalender für Israeliten** für das Jahr (5611) 1851.

---

### Auktion.

Donnerstag den 15. Aug., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen in dem Hospital zu St. Trinitas, Schweidnitzer Straße Nr. 27, verschiedene Nachlaß-Gegenstände verstorbener Hospitaliten, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

---

### Auktions-Anzeige.

Die Auktion von Glas, Porzellan und lackirten Waaren wird Donnerstag den 15. d. Mts. Vorm. 9 Uhr und d. folg. Tag in Nr. 3 alte Taschenstraße, fortgesetzt.

Breslau, den 12. August 1850.

**Hertel,** Kommiss.-Rath.

---

Ein Lehrling in eine Spezerei-Handlung wird gesucht. Näheres sagt Hr. F. M. Wandel, Herrenstraße Nr. 26.

---

!!! Alle Sorten gut geschmiedete **Baunägel** !!! in bester Güte und **sehr billig;** beste Streichhölzer à 1 Sgr. pro 1000, und à 3 Rtl. pro 100,000; alle Sorten **Pack-Papier** und **Schrenze,** sind **sehr billig** zu haben bei: **M. L. Mai,** Karlsstraße 21.

---

### Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 15 in der Bischofsstraße und Nr. 2 Predigergäßchen belegenen, auf 10,509 Rthlr. 27 Sgr. 3 Pf. geschätzten Hauses, behufs Auseinandersetzung der Eigenthümer, haben wir einen Termin

**auf den 20. Februar 1851,**
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Fritsch in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden auch die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 30. Juli 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

### Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 6 der Mathias-Straße belegenen, dem Gerbermeister Johann Traugott Julius Kutta gehörigen, auf 6687 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

**auf den 20. Februar 1851,**
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtrichter Fürst in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden der Gerbermeister Kutta und der Kammmacher Ferdinand Kalk hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 16. Juli 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

### Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Gräupnerstraße Nr. 2 belegenen, dem Schneidermeister August Danner gehörigen, auf 6276 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

**auf den 14. Januar 1851,**
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Assessor Fürst in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Die Erben des hier auf der Bleiche verstorbenen Erbsassen und Gerichtsscholzen Karl Joseph Fitzke werden hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 12. Juni 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

### Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 3 am Weidendamm belegenen, den Kattunfabrikanten Karl Jouly'schen Erben gehörigen, auf 7212 Rthlr. 21 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

**auf den 16. Januar 1851,**
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Assessor Fürst in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 14. Juni 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

### Nothwendiger Verkauf.

Zum nothwendigen Verkaufe des sub Nr. 131 zu Neudorf-Commende belegenen, dem Julius Lange gehörigen, auf 18,345 Rthlr. 28 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

**den 20. Dezember d. J.,**
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Obergerichts-Assessor Korb in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 29. Mai 1850.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

---

### Bekanntmachung.

Der von Franz Ludwig Gehe zu Dresden, alleinigen Eigenthümers der dortigen Handlung Gehe u. Comp. auf Karl Grundmann successores in Breslau am 17. August 1849 gezogene, von letzteren acceptirte Wechsel über 202 Rtl. 19 Sgr., zahlbar den 17. November 1849, welcher an J. B. Apel girirt war, ist angeblich bei der Versendung von Dresden nach Schweinfurt Ende August 1849 verloren gegangen.

In Folge des beantragten Aufgebots desselben wird der unbekannte Inhaber dieses Wechsels hierdurch aufgefordert, binnen 6 Monaten diesen Wechsel uns vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 17. Mai 1850.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

### Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gastwirth Müller gehörige, sub Nr. 215 hierselbst belegene Gasthofs-Etablissement, gerichtlich abgeschätzt auf 8285 Rtl. 10 Sgr., und die dazu gehörigen Inventarienstücke auf 247 Rtl. 14 Sgr., soll auf

**den 23. Oktober d., Vormittags 11 Uhr,**

an hiesiger Gerichtsstelle öffentlich subhastirt werden.

Taxe und neuester Hypothekenschein können während der Amtsstunden bei dem unterzeichneten Gerichte eingesehen werden.

Neusalz, den 16. Februar 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.
(gez.) Hoffmann.

---

### Bekanntmachung.

Der zum öffentlichen Verkauf der sub Nr. 89 zu Nieder-Leppersdorf belegenen Besitzung auf den 9. September d. J., Vormittags 10 Uhr, anberaumte, und von mir durch Bekanntmachung vom 21. Juni d. J. veröffentlichte Termin wird hiermit für aufgehoben erklärt, da die Besitzung inmittelst anderweitig verkauft worden ist.

Landeshut, den 9. August 1850.

Der königl. Rechts-Anwalt und Notar,
Justizrath v. Schrötter.

---

### Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Lauban.

Das Wundesche Bauergut Nr. 53 zu Nieder-Linda, abgeschätzt auf 5186 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem 3. Bureau einzusehenden Taxe soll am

**6. Februar 1851, Vorm. 11 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Lauban, den 22. Juni 1850.

---

## Der Ausverkauf

der noch übrigen Eisen- und Messing-Waaren wird bis Ende Septbr. in den billigsten Preisen fortgesetzt und laden wir deshalb die Herren Käufer ergebenst ein.

**W. Heinrich u. Comp.,**
Schuhbrücke Nr. 54, dritte Etage.

---

## 1850er Kirschsaft

ist in guter Qualität zeitgemäß billig nachzuweisen bei

**Bie,**
Roßmarkt Nr. 8,
in der ersten Fleischkammer.

---

# Die nahe Beendigung
von
# Meyer's großem Conversations-Lexikon

veranlaßt das Verlags-Institut, über dies umfassende Unternehmen folgende Nachricht zu veröffentlichen.

Das Werk ist anerkannt das einzige in der ganzen Literatur, welches den Begriff einer **„Real-Encyklopädie des gesammten menschlichen Wissens"** ausfüllt. — Kein gleichartiges in irgend einer Sprache kann in jener Beziehung im Entferntesten mit ihm verglichen werden. Es leistet wirklich, was es wollte: es **ersetzt eine Bibliothek.** Darum ist seine Anschaffung, obschon einen größeren Aufwand erfordernd, als ursprünglich angenommen wurde, doch für den Wissensdurstigen eine Ersparniß; denn eine Bibliothek, in welcher alles Das zu finden wäre, worüber **Meyer's großes Konversations-Lexikon** Auskunft giebt, würde viele Tausend Thaler kosten.

Das Werk schreitet der Vollendung jetzt in zwei Sektionen zu. Von der ersten Sektion sind 16 Bände erschienen. Sie hat den Buchstaben K erreicht und endigt mit N. Die zweite Section hat zwei Abtheilungen. Die erste Abtheilung beginnt mit O. 6 Bände davon sind fertig, die bis ins R gehen. Die zweite Abtheilung fängt mit T an und führt das Werk zum Schluß.

Bei dem raschen Fortschreiten des Drucks ist die Beendigung des riesigen Werks, auf dessen Herstellung wir bereits über viermalhundert Tausend Gulden, (an Honorar allein über 54,000 Fl.) verwendet haben, spätestens bis

**Schluß des nächsten Jahres (1851)**

zu erwarten, und es sind hiernach die da und dort verbreiteten irrigen Vorstellungen des Gegentheils zu berichtigen.

☞ **Um aber den Druck so sehr zu beschleunigen,** fand es das Verlags-Institut für nöthig, zu beschließen, daß vom 1. Oktober dieses Jahres an keine größere Exemplarzahl gedruckt werde, als es wirklich absetzt. Da nun doch von den zurückgebliebenen Subskribenten die Meisten Willens sind, das Werk später zu komplettiren, so werden diese Herren ersucht, **vor dem 1. Oktober** ihre Erklärung zum Bezug der Fortsetzung anzugeben, damit auf ihren Exemplar-Bedarf bei Bestimmung der zu druckenden Anzahl **zeitig** die gewünschte Rücksicht genommen werden könne.

Hildburghausen, den 31. Juli 1850. **Das bibliographische Institut.**

---

### Ediktalladung.

Auf Antrag der unten benannten Extrahenten werden die nachstehend verzeichneten schlesischen Pfandbriefe zum Zweck der gänzlichen Amortisation derselben nach Vorschrift der allgemeinen Gerichtsordnung Th. 1 Tit. 51 § 126, 127 hiermit öffentlich aufgeboten und die etwanigen unbekannten Inhaber derselben daher aufgefordert, mit ihren Ansprüchen daran bis zum Zinstermine Weihnachten 1850, spätestens aber in dem auf den

**3. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr**

anberaumten Termine in unserem Kassenzimmer hierselbst sich zu melden, widrigenfalls gedachte Pfandbriefe durch richterlichen Spruch gänzlich amortisirt, in den Landschaftsregistern und den Hypothekenbüchern gelöscht, und wenn selbige späterhin auch wieder zum Vorschein kommen sollten, dennoch weder durch Zahlung an Kapital oder Zinsen, noch durch Ausreichung von Zinskupons honorirt, vielmehr den Extrahenten des Aufgebots an die Stelle der also amortisirten neue Pfandbriefe werden ausgefertigt und ausgereicht werden.

Verzeichniß der aufgebotenen Pfandbriefe.

I. Schwarzwaldau S. J. Nr. 290 à 50 Thlr., Bullendorf G. S. Nr. 7 à 300 Thlr., Beneschau O. S. Nr. 204 à 100 Thlr., Herrsch. Goschütz B. B. Nr. 125 à 300 Thlr., Risgawe L. W. Nr. 9 à 100 Thlr., Ujest N. G. Nr. 61 à 200 Thlr. — Extrahent: Haushälter Kleinert zu Camenz.

II. Cujau O. S. Nr. 83 à 100 Thlr. — Extrahent: das königliche Vormundschafts-Gericht hierselbst.

III. Neuhoff und Zugehör S. J. Nr. 20 à 500 Thlr. — Extrahent: Fleischermeister Bergmann hierselbst.

Breslau, am 27. Juni 1850. **Schlesische General-Landschafts-Direktion.**

---

### Bekanntmachung.

Das für den 26. August zuerst, später für den 16. September d. J. angekündigte

## Glogauer landwirthschaftliche Schaufest

kann der damit zusammentreffenden umfassenderen Kriegsübungen wegen auch am letztern Tage nicht abgehalten, sondern muß abermals und zwar

**auf Montag den 23. September d. J.**

verlegt werden. Zu diesem Tage haben, wie sich von selbst versteht, die für den 26. August oder 16. September schon ausgefertigten Aktienscheine ihre volle Gültigkeit.

Mit der Thierschau wird eine, durch die Jahreszeit begünstigte

**Ausstellung von landwirthschaftlichen Produkten**

verbunden werden. Wir bitten, diese unsere Bekanntmachung zu möglichst allgemeiner Kenntniß zu bringen. Glogau, am 6. August 1850.

**Der Vorstand des Glogauer landwirthschaftlichen Vereins.**

---

## Der Sorgauer Georginen-Verein

hält seine Blumen- und Pflanzen-Ausstellung Mittwochs den 11. September 1850 im Knappeschen Lokale zu Fürstenstein. Die Einlieferung der Pflanzen muß bis zum 11. September früh 9 Uhr erfolgen. Die Preis-Vertheilung beginnt um 10 Uhr. **Der Vorstand.**

---

## Pensionat für Exspectanten des königl. Kadetten-Corps.

Exspectanten des königl. Kadetten-Corps werden zur Aufnahme in dasselbe gründlich vorbereitet vom Unterzeichneten, über welchen der Hr. General v. Chappuis in Schweidnitz, früherer Kommandeur des Wahlst. Kad.-Hauses, die befriedigendste Auskunft zu ertheilen bereit ist.

Wahlstatt, den 10. Aug. 1850. **Fr. W. Schmidt,** Lehrer am k. Kad.-Corps.

---

## Königl. Staats- und landwirthschaftl. Akademie zu Eldena bei Greifswald.

Die Vorlesungen an der königl. Staats- und landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena werden für das nächste Winter-Semester am 15. Oktober beginnen und sich auf die im Studienplane derselben vorgeschriebenen Gegenstände aus der Staats- und Landwirthschaft und deren Hilfswissenschaften beziehen. Nähere Auskunft über die Akademie und deren Einrichtung wird von der unterzeichneten Direktion auf deßfallige Aufträge sehr gern ertheilt werden.

Eldena, den 3. August 1850.

Die Direktion der kgl. Staats- und landwirthschaftlichen Akademie.
E. Baumstark.

---




## Klosterstraße Nr. 80 (Dampfbad).

Zur Bequemlichkeit des resp. Publikums sind diese Bonbons auch zu haben bei:

Herren **Junck und Comp.,** Nikolaistraße 71.
Herrn **S. G. Schwartz,** Ohlauer Straße 21.
" **C. F. Sturm,** Schweidnitzer Straße 30.
" **C. T. A. Weiß,** Neue Junkernstraße 8.
In **Grünberg** bei Herrn **F. W. Weiß.**
" **Landeshut** bei Herrn **E. Rudolph.**
" **Oels** bei Herrn **Aug. Bretschneider.**
" **Salzbrunn** bei Herrn **E. F. Horand.**
" **Schweidnitz** bei Herrn **A. Greiffenberg.**
" **Bromberg** in der **Mittlerschen** Buchhandlung.

---

Das ächte, seit 60 Jahren laut beglaubigten Attesten tausendfach bewährte Kummerfeld'sche

## Waschwasser gegen Flechten

heilt nicht blos alle nassen und trockenen Flechten radikal und ohne alle schädliche Nachwirkung, sondern auch Schwinden, Finnen, veraltete Krätze, Kupferflecken, Hitzbläschen und alle dergleichen Ausschläge und Hautkrankheiten und ist ächt und unverfälscht einzig und allein zu beziehen von **Ferdinand Jansen,** Buchhändler in Weimar, die ganze Flasche zu 2 Rthlr. 5 Sgr., die halbe zu 1 Rthlr. 10 Sgr. Pr. Cour., Briefe und Gelder franco.

---

## Brauerei-Verpachtung.

Die Brau- und Brennerei, verbunden mit dem Gasthofe, an der Chaussee von Frankenstein nach Glatz, ist in Frankenberg, vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten und das Nähere beim Besitzer zu erfahren.

---

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist zu haben, in Brieg bei J. F. Ziegler:

Alphabetisch-statistisch-topographische

## Uebersicht der Dörfer, Städte, Flecken

und anderer Orte der

## königlich preußischen Provinz Schlesien,

nebst beigefügter Nachweisung von der Eintheilung des Landes nach den Bezirken der drei königlichen Regierungen, den darin enthaltenen Fürstenthümern und Kreisen mit Angabe des Flächeninhalts, der mittleren Erhebung über die Meeresfläche, der Bewohner, Gebäude, des Viehstandes u. s. w.; verfaßt von

**J. G. Knie.**

64 Bogen. Lex.-8. Kartonirt. 2 Rtl. 5 Sgr.

---

## Formulare zu Prozeß-Vollmachten,

nach dem von dem **Anwalt-Vereine zu Breslau** entworfenen Schema sind sowohl in Folio als in Quart (Briefform) erschienen und zu haben bei

**Graß, Barth u. Comp. in Breslau.**

---

## Balsamische Kiefernadel-Bäder
zu Obernigk.

In dem am Fuße des Trebnitzer Gebirges, 3 Meilen von Breslau, 1¼ Meile von Trebnitz und 1 Meile von Prausnitz entfernten freundlich gelegenen Dorfe Obernigk, welches bereits seit 15 Jahren eine Bade-Anstalt nach Gräfenberger Art besitzt, ist nunmehr auch die Einrichtung zur Bereitung der in neuester Zeit bewährt gefundenen balsamischen Kiefernadel-Bäder getroffen worden. Für die gute Aufnahme und Bequemlichkeit der Badegäste wird nach Möglichkeit gesorgt werden, und wollen sich dieselben dieserhalb gefälligst an die Bade-Inspektion, vertreten durch den Hrn. Apotheker C. Scholz in den Sitten bei Obernigk (Poststation Prausnitz) wenden, welche sowohl über die vorhandenen Wohnungen die nöthigen Mittheilungen machen, als auch über die Badeanstalt selbst die gewünschten Aufschlüsse ertheilen wird. Auf ärztliche Verordnung werden auch alle Arten künstliche Bäder und Mineralbrunnen, so wie auch gut bereitete Molken verabreicht. Die ärztliche Fürsorge für die Badeanstalt wird Hr. Kreis-Physikus Doktor Steinitz aus Trebnitz einstweilen übernehmen, und sich zu diesem Behufe wöchentlich ein bis zwei Mal in Obernigk einfinden.

Um den Besuch der Badeanstalt auch im Spätherbst und selbst im Winter möglich zu machen, sind die meisten Zimmer mit heizbaren Oefen versehen und zur größeren Bequemlichkeit der Badegäste auch eine Restauration in der unmittelbaren Nähe des Badehauses errichtet worden, wodurch die Badegäste der eigenen Küche überhoben werden, falls sie es nicht vorziehen, diese selbst zu besorgen. Auch ist daselbst durch Aufstellung eines Billards ꝛc. für die Unterhaltung und Zerstreuung der Badegäste gesorgt.

Die Park-Anlagen haben namentlich in der Nähe der Badeanstalt im Laufe dieses Jahres bedeutende Erweiterungen erfahren. Schattige Laubgänge führen auf die umgebenden Höhen, von denen man die herrlichsten Fernsichten genießen kann, und nirgends fehlt es an Abwechselung für den Freund der Natur.

Die gesunde Lage des Ortes ist bekannt.

Obernigk, den 10. August 1850.

Der Besitzer der Bade-Anstalt
**G. Schaubert,**
königl. Justizrath und Landrath außer Dienst.

---

## Das ächte Schweizer Kräuter-Oel

von **K. Willer** in Hardthurm bei Zürich, zur Beförderung des Wachsthums der Haare, und wirksam gegen das Ausfallen derselben, befindet sich jetzt in unserer Wohnung: **Schuhbrücke Nr. 54. W. Heinrich u. Comp.**

---

In Schleusingen, im Regierungsbezirk Erfurt, an den beiden Post- und Kunststraßen, die von Erfurt und auch von Gotha nach Nürnberg führen, ist eine gut eingerichtete, gegenwärtig noch im Gange befindliche mechanische Weberei mit Wasserkraft, sammt Färberei und Appretur-Anstalt, mit allen Wohn-, Geschäfts- und Fabrikgebäuden nebst Hausgärten und Grundstücken billig zu verkaufen. Die nähere Beschreibung dieser Gegenstände ist bei:

Herren **Anhalt u. Wagener** in Berlin,
" **Frege u. Comp.** in Leipzig,
" **B. Metzler sel. Söhne u. Comp.** in Frankfurt a. M.,
" **Lorenz Salice** in Breslau,
" **Alfred Gerhard** in Chemnitz, u.
" **J. W. Schiller** in Hildburghausen,

Letzterem, als gegenwärtigem Besitzer, einzusehen oder auf frankirte Briefe zu erhalten.

---

### Mercadier Fabre's aromatisch-medicinische Seife.

Diese allein in der Fabrik des Unterzeichneten nach der Erfindung des verstorbenen Mercadier Fabre gefertigte Seife, über deren Vorzüge sich die dirigirenden Herren Aerzte der hiesigen königl. Charité, Geheime Rath von Gräfe's Journal für Chirurgie ꝛc. und andere Stimmen in medicinischen Zeitschriften bereits anerkennend und anempfehlend geäußert haben, ist nach den Erfahrungen der Aerzte ein sehr heilsames Mittel gegen rheumatische und gichtische Affektionen, gegen Flechten, Sommersprossen, Hautschärfen aller Art, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut; sie erwärmt und reinigt die Haut, macht sie geschmeidig und weiß und erhält dieselbe in frischem und belebtem Ansehen. Als Toilette- und Bade-Seife angewendet, thut sie die trefflichsten Dienste. Eine Niederlage dieser Seife habe ich der Handlung **S. G. Schwartz** in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21, übergeben, wo dieselbe in grün bedruckten Päckchen à Stück 5 Sgr., mit der Dr. Gräfeschen Gebrauchsanweisung und meinem Siegel versehen, verkauft wird.

**J. G. Bernhardt** in Berlin.

---

Ein rechtlicher theoretisch und praktisch gebildeter rationeller **Landwirth,** vorzüglich Viehzüchter nach neueren Grundsätzen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Wirthschaftsbeamter. Nachweis gibt die Handlung Stockgasse Nr. 28, in Breslau.

---

Ein gesitteter Knabe, welcher Lust hat, das Tapezier-Geschäft zu lernen, kann sich melden, Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6 in der Hoffnung, Eingang Schuhbrücke, in der Tapeten-Niederlage von Robert Moritz Hörder.

---

☞ Ein junger Mann, Israelit, Elementar- und Religionslehrer, der für mittlere Gymnasialklassen vorbereitet, wünscht von Michaelis d. J. eine anderweitige Hauslehrerstelle. Näheres unter der Adresse H. M. Kreuzburg, poste restante. ☜

---

Ein sehr rentables Grundstück an der inneren Promenade mit zwei Höfen, mehreren massiven Wohngebäuden, ist mit einer soliden Anzahlung zu verkaufen. Auch würde Verkäufer ein ländliches Grundstück mit Acker als Einzahlung annehmen. Das Nähere Neuegasse Nr. 11.

---

## Bad Humboldts-Au.

Die bereits erworbenen mehrjährigen Erfahrungen des Bade-Arztes Hrn. Dr. Stahr haben bei richtiger Anwendung der balsamischen Bäder gegen Rheumatismus, Lähmungen, Bleichsucht und Scropheln dieses Jahr besonders günstige Erfolge hervorgerufen. Es sind neuerdings Badegäste eingetroffen und angemeldet.

Die Bade-Inspektion.

---

Die ersten neuen

## Brabanter Sardellen

empfing gestern und empfehlen davon in ganzen Ankern und ausgepackt billigst

**Karl Straka,**
Albrechtsstr. 39, der k. Bank gegenüber.

---

## Neue engl. Matjes-Heringe

in vorzüglicher Qualität, im Ganzen und im Einzelnen billigst bei

**Emil Mayer,**
Oderstr. Nr. 24, in den drei Brätzeln.

---

Ein Pensionär von Stande wünscht sich zu verheirathen. Bei Diskretion auf Ehrenwort werden Offerten unter der Adresse M. O. Breslau poste restante franco erbeten.

---

## Unter-Drains

oder

**Röhrchen zu unterirdischen Wasser-Abzügen**

in ausgezeichneter Masse,
das Röhrchen von 1 Fuß Länge und 1 Zoll Oeffnung 4 Pfennig,
so wie **Wasserleitungsröhren** in Steinmasse 3 Fuß Länge und 2¾ Zoll Oeffnung,
ausgesuchte Qualité 22½ Sgr. pro Rohr, jeden Druck aushaltend.
Erste Qualité 15 Sgr., zweite 10 Sgr.

empfiehlt die **Thon-Waaren-Fabrik in Steinau a/Oder.**

---

Mittwoch den 14. d. geht ein Wagen leer nach Langenau, zu erfragen Albrechtsstraße 37.

---

Ein gut rentirendes **Eisen-** oder **Kurzwaaren-Geschäft** in Breslau oder in einer lebhaften Provinzialstadt wird von einem zahlungsfähigen Käufer zu übernehmen gesucht. Frankirte Adressen, mit Angabe der Art des Geschäftes ꝛc. unter A. O. befördert die Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

---

**Gut gehaltene Möbel** und Federbetten werden gekauft. Näheres Ohlauerstraße 1 in der Kleiderhandlung.

---

Aechten

## Grünberger Weinessig

zum Einlegen der Früchte empfiehlt:

**Gustav Scholtz,**
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

---

Eine Fenster-Chaise geht den 14. August leer über Reinerz nach Kudowa; zu erfragen Weintraubengasse 4.

---

Eine Ladeneinrichtung und zwei Aushängeschränkchen für ein Papier- und Galanteriewaaren-Geschäft wird gesucht. Näheres Herrenstraße Nr. 20 bei Mad. Mußbach, 1. Hof, 2 Tr.

---

### Wagen-Verkauf.

Der zum Nachlasse des geheimen Justizrath Geiinek gehörige, neu renovirte viersitzige Staatswagen ist sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft erfährt man in der Wohnung des Erblassers Ohlauer Straße Nr. 83.

---

Eine gute bequeme Reisegelegenheit fährt Donnerstag den 15. August leer nach Landeck. Das Nähere ist Schuhbrücke Nr. 43 beim Lohnkutscher Fischer zu erfragen.

---

Eine privil. **Apotheke** in einer Provinzialstadt wird bei einer Anzahlung von 6 bis 7000 Thalern zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Droguerie-Handlung von **Adolf Koch.**

---

☞ Eine gut rentirende und sehr bequeme **Kaffeehauspacht** mit Billard, Kegelbahn und Garten ist jährlich für 180 Rthlr. Pacht gegen Erlegung von 100 Rthlr. Kaution zu Michaelis d. J. zu übernehmen. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere auf Anfragen mit H. B. poste restante franco Brieg.

---

### Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Rittmeister Baron v. Plettenberg u. Gutsbes. Baron v. Hahn aus Berlin. Baronin v. Ohlen aus Dresden. Forstmeister Hänlein aus Ratibor. Frau Heptemann aus Warschau. Rentier Tornbille a. London. Lieut. v. Burski aus Berlin kommend. Fräuleins Faschel, Heinemüller und Borne aus Hamburg. Gräfin v. Zedlitz aus Teplitz kommend. Kaufm. Hütemann aus Brünn. Kaufm. Abraham aus Rymanow.

---

| 11. u. 12. August | Abd. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″8,99‴ | 27″8,97‴ | 27″8,67‴ |
| Thermometer | + 14,4 | + 11,3 | + 19,6″ |
| Windrichtung | WNW | NNO | SO |
| Luftkreis | heiter | heiter | gr. Wolk. |

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.